

Absolventenumfrage

unter den Absolvent/innen der Philosophischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität
zu Kiel der Jahrgänge 1999 - 2003

durchgeführt von

HIP – Historiker in der Praxis

(Studienreformprojekt am Lehrstuhl Geschichte und Ihre Didaktik II)

ABSCHLUSSBERICHT

April 2007

Inhaltsverzeichnis

I. Kurzzusammenfassung der Ergebnisse	Seite 3
II. Einleitung und Aufbau des Berichts	Seite 6
III. Durchführung und Rücklauf	Seite 7
IV. Ergebnisse	Seite 8
1. Allgemeines	Seite 8
2. Soziales Profil der befragten Absolvent/innen	Seite 14
3. Berufseinstieg	Seite 17
3.1 Derzeitige berufliche Position	Seite 17
3.2 Erfolgversprechende Kriterien	Seite 17
3.3 Probleme bei der Stellensuche	Seite 22
3.4 Die häufigsten Wege zum Arbeitsplatz	Seite 23
3.5 Bewerbungen und Zeit zwischen Studienende und Arbeitsbeginn	Seite 24
4. Beschäftigungsverhältnis	Seite 26
4.1 Genaue Berufsbezeichnung	Seite 26
4.2 Tätigkeitsfelder	Seite 26
4.3 Bezug der Tätigkeit zum Studium	Seite 27
4.4 Monatseinkommen	Seite 27
4.5 Beschäftigungsdauer	Seite 29
4.6 Zeitlicher Umfang der Beschäftigung	Seite 29
4.7 Zeitliche Perspektive	Seite 30
4.8 Probleme beim Berufseinstieg	Seite 31
4.9 Zufriedenheit mit der Berufssituation	Seite 32
4.10 Perspektive: Erreichen des Berufsziels	Seite 34
5. Retrospektive auf das Studium	Seite 36
5.1 Einfluss der Arbeitsmarktsituation auf Studienfachwahl	Seite 36
5.2 Welche Zusatzqualifikationen haben Sie während des Studiums erworben?	Seite 37
5.3 Zufriedenheit mit dem Beratungsangebot	Seite 39
5.4 Zufriedenheit mit dem Studium	Seite 40
5.5 Lehrveranstaltungen	Seite 43
5.6 Wichtige Qualifikationsmerkmale im Beruf und ihre Vermittlung durch das Studium	Seite 44
V. Tabellenverzeichnis	Seite 46
VI. Abbildungsverzeichnis	Seite 47
VI. Anhang – Angaben zur genauen Berufsbezeichnung, Fragebogen	Seite 48

I. Kurzzusammenfassung der Ergebnisse

Anzahl und Struktur der befragten Absolvent/innen

Insgesamt wurden durch das Dekanat für die Durchführung der Absolventenumfrage 747 Adressen von Absolvent/innen der Philosophischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel der Abschluss-Jahrgänge 1999-2003 zur Verfügung gestellt. Das entspricht etwas mehr als der durchschnittlichen Absolvent/innen-Anzahl eines Jahrgangs, die bei 683 liegt.¹ Nach einem ersten Anschreiben und einem öffentlichen Aufruf zur Teilnahme an der Befragung gab es einen Rücklauf von 129 Antworten (Quote 17,3%). Diese Quote konnte nach dem Versenden eines Nachfassschreibens auf 22,3% erhöht werden. Insgesamt nahmen an der Online-Umfrage 170 Absolvent/innen teil. Letztlich konnten 165 Datensätze in die Auswertung einbezogen werden.

Zum Zeitpunkt des Studienabschlusses lag das Alter der befragten Absolvent/innen zwischen 28 und 29 Jahren. Der Frauenanteil liegt bei 62,2% und damit nur geringfügig unter dem Durchschnitt, wie ihn die Prüfungsstatistik des Studierendensekretariats mit 63,4% ausweist.

Die durchschnittliche Studiendauer liegt bei 13 Semestern und damit ebenfalls im statistischen Durchschnitt.

Die befragten Absolvent/innen gaben an, ihr Studium im Durchschnitt mit der Note 1,9 abgeschlossen zu haben. Dieser Wert repräsentiert ebenfalls den allgemeinen aus der Prüfungsstatistik ermittelten Durchschnittswert.

Einzigster Punkt, in dem die Struktur der befragten Absolvent/innen deutlich von der allgemeinen Statistik abweicht, ist der erreichte Abschluss. Verteilen sich die Absolvent/innen der Philosophischen Fakultät der CAU Kiel im Durchschnitt in einem Verhältnis von 57,2% / 40,9% / 1,9% auf die Abschlüsse Staatsexamen (Lehramt), Magister und Promotion, weist die vorliegende Studie ein klares Übergewicht an Absolvent/innen auf, die einen Magisterabschluss erreicht haben. 90,3% der Befragten haben den Abschluss eines Magisters, nur 4,2% ein Staatsexamen und 4,9% promoviert. Damit sind in der vorliegenden Studie Absolvent/innen der Magisterstudiengänge deutlich und Promovierte leicht überrepräsentiert.

¹ Vgl. hier und für die im Folgenden genannten Zahlen die Prüfungsstatistik des Studierendensekretariats der CAU Kiel, hier für die Philosophische Fakultät. Leider lagen für das Jahr 2002 keine Zahlen vor, so dass die Durchschnittswerte aus den Zahlen der Jahre 1999, 2000, 2001 und 2003 ermittelt wurden.

Beruf und Berufseinstieg

Etwas mehr als die Hälfte aller Absolvent/innen schrieben bis zu 15 Bewerbungen. Je ein Drittel der Absolvent/innen versandte dabei bis zu fünf bzw. über 20 Bewerbungen. Die Wege, auf den die Absolvent/innen den Einstieg in den Beruf fanden, verteilen sich fast gleichgewichtig zu je einem Drittel auf die Bereiche Ausschreibung, Initiative und Job/Praktikum. Am häufigsten wurden Eigeninitiative (34%) oder Kontakte, die man während eines Jobs oder Praktikums knüpfte als Erfolgsfaktoren beim Berufseinstieg genannt.

6% der Absolvent/innen geben an, nicht erwerbstätig zu sein. Zwei Drittel gehen einer regulären Erwerbstätigkeit nach. Etwas mehr als 10% promovieren. Der Rest befindet sich in weiteren Ausbildungsphasen (Volantariat, Referendariat, Zweitstudium) bzw. jobben oder absolvieren ein Praktikum.

Die meisten Absolvent/innen (17%) arbeiten im Bereich Medien. Das zweitwichtigste Tätigkeitsfeld ist der Bereich Wissenschaft/Forschung (15%), gleichgewichtig gefolgt vom Bereich Bildung/Fortbildung (13%) und den Arbeitsfeldern Banken/Versicherung und Öffentlichkeitsarbeit (jeweils rund 12%). Mehr als zwei Drittel aller Absolvent/innen arbeiten in diesen fünf Tätigkeitsbereichen.

Zwischen Studienabschluss und Aufnahme einer beruflichen Tätigkeit lagen im Durchschnitt 7-8 Monate. Bei Frauen dauerte es im Durchschnitt knapp zwei Monate länger bis ihnen der Berufseinstieg gelang.

Mehr als zwei Drittel der Absolvent/innen arbeiten Vollzeit. In Teilzeit arbeiten knapp ein Fünftel der Befragten. 14% der Absolvent/innen können keine Angaben machen, da sie freiberuflich auf Honorarbasis oder als Selbständige arbeiten. Jeweils ungefähr ein Drittel der Absolvent/innen befinden sich in einem langfristig bzw. mittelfristig angelegten Arbeitsverhältnis. Das verbleibende Drittel verteilt sich ungefähr gleichgewichtig auf kurzfristige bzw. zeitlich nicht absehbare Arbeitsverhältnisse.

Mehr als zwei Fünftel aller Absolvent/innen haben einen monatlichen Bruttoverdienst zwischen 2001 und 4000 Euro. Knapp ein Fünftel der Befragten arbeitet für einen monatlichen Bruttoverdienst, der 500 Euro nicht übersteigt. Der Anteil der Frauen bei den geringer Verdienenden ist überdurchschnittlich. Bei den besser Verdienenden (Bruttoverdienst von 4000 Euro und mehr) ist dies für die männlichen Absolventen der Fall.

Als für den Berufseinstieg besonders erfolgversprechende Kriterien werden von den Absolvent/innen genannt (in gewichteter Reihenfolge absteigend): Organisationsfähigkeit, Sprachgewandtheit, Teamfähigkeit, berufliche Praxis, EDV-Kenntnisse, das studierte Fach, Fremdsprachenkenntnisse, Mobilität, gute Examensnote und Führungskompetenz. Als Kriterien, die nur sehr geringen Einfluss auf den Berufseinstieg haben, werden das „richtige“ Geschlecht und der „Ruf“ der Hochschule wahrgenommen. Im Mittelfeld liegen die Kriterien (wiederum in gewichteter Reihenfolge absteigend): zügiges Studium, fachliche Schwerpunkte, Fächerkombination, Auslandserfahrung und persönliche Beziehungen.

Retrospektive auf das Studium

Auf ihr Studium zurückblickend schätzen die Absolvent/innen vor allem die Bezugnahme von Theorie und Praxis als unzureichend ein. 47% aller Befragten bewerten diesen Punkt als „absolut unzufriedenstellend“ bzw. „unzufriedenstellend“ im Studium berücksichtigt. Negativ angemerkt werden weiterhin die inhaltliche und zeitliche Koordination der Lehrveranstaltungen. Als weitgehend zufriedenstellend werden das Einüben von wissenschaftlichen Arbeitstechniken, die Möglichkeit der fachlichen Vertiefung und das Anforderungsniveau eingeschätzt.

Den Wert ihres Studiums hinsichtlich der Nützlichkeit des Abschlusses, des erlernten Wissens und der ausgebildeten Kompetenzen für den beruflichen Alltag schätzen die Absolvent/innen als nur sehr mittelmäßig ein. Die größte Diskrepanz herrscht, in der Einschätzung der Absolvent/innen, bei den Kriterien Praxis-/ und Berufserfahrung, EDV-Kenntnisse, Wirtschaftskenntnisse und Selbstvertrauen/Durchsetzungsvermögen. Darüber hinaus werden Verhandlungsgeschick, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit ein breites Grundlagenwissen, das Trainieren fächerübergreifenden Denkens und Repräsentations- und Ausdrucksfähigkeit als während des Studiums nur unzureichend ausgebildet wahrgenommen. Als wichtig für das Berufsleben und ausreichend während des Studiums ausgebildet bewerten die Absolvent/innen das Kriterium „Selbständigkeit“.

II. Einleitung und Aufbau des Berichts

Die Relevanz von Absolventenumfragen liegt auf der Hand. Können doch gerade Ergebnisse derartiger Untersuchungen die Qualität und Praxisrelevanz der universitären Ausbildung evaluieren. Gleichwohl überrascht es, wie selten sich Hochschulen ihren ehemaligen Student/innen zuwenden und nach ihren Erfahrungen fragen, die sie unmittelbar nach Abschluss ihres Studiums gemacht haben. Mit einem Blick auf institutionalisierte Alumniprogramme könnte man polemisch anmerken, dass es den Universitäten zwar um die Finanzkraft ihrer ehemaligen Student/innen geht, aber weniger um deren Erfahrungsreichtum. So oder so, häufig verlassen die Absolvent/innen die Alma Mater nach der Übergabe der Zeugnisurkunde und setzen ihren Lebensweg ohne eine weitere Verbindung zu „ihrer“ Universität fort. Will sich universitäre Ausbildung nicht nur an normativen Maßstäben, wie Studien- und Prüfungsordnungen messen lassen, sondern die Erfahrungen der Absolvent/innen in die Ausgestaltung der Lehre miteinbeziehen, dann sind Umfragen wie die vorliegende unerlässlich.

Diese Überlegungen gaben den Anstoß für die vorliegende Untersuchung, die unter der Leitung des Studienreformprojekts „HIP – Historiker in der Praxis“ mit finanzieller Unterstützung durch das Dekanat der Philosophischen Fakultät im Laufe des Jahres 2005 durchgeführt wurde. Auf Grund personeller Diskontinuitäten kam es zu Zeitverzögerungen, die die Auswertung und Präsentation der Umfrageergebnisse verzögerten.

Der vorliegende Bericht wird nach kurzen Ausführungen zur Durchführung und Rücklaufquote die Ergebnisse einer Umfrage unter Absolvent/innen der Philosophischen Fakultät der CAU Kiel der Jahrgänge 1999-2003 vorstellen. Dabei folgt die Berichtlegung dem Aufbau des Fragebogens, der als Anlage diesem Bericht beigelegt ist. Zuerst werden Aussagen allgemeiner Art (Verteilung auf Fächergruppen, Abschlussart, Abschlussjahrgang), danach über das soziale Profil (Alter und Geschlecht) der befragten Absolvent/innen getroffen. Den umfangreichen Hauptteil des Berichts wird dann die Darstellung und ansatzweise Interpretation der Umfrageergebnisse zum Thema Berufseinstieg und Beschäftigungsverhältnis und die Retrospektive auf das Studium bilden.

III. Durchführung und Rücklauf

Im Sommer 2004 wurde durch das Studienreformprojekt „HIP - Historiker in der Praxis“ die vorliegende Studie initiiert. Das Projekt, hat sich eine stärkere Verbindung von Theorie und Praxis zur Aufgabe gemacht. Durch zahlreiche Projekte, die die Praxiserfahrung von Student/innen erhöhen und ihnen gleichzeitig die Praxisrelevanz von Studieninhalten, dabei vor allem die Kompetenzen, die im Laufe des Studiums erlangt werden, verdeutlichen sollen, versucht HIP seit mehreren Jahren diese Aufgabe zu erfüllen. Diese Arbeit auf eine empirische Basis zu stellen, war die Motivation für die vorliegende Studie und so wurde die Idee einer Absolventenumfrage geboren.

Hoch engagiert wurde innerhalb kürzester Zeit ein Fragebogen und das Untersuchungsdesign entworfen (vgl. den Fragebogen im Anhang). Rückblickend muss selbstkritisch angemerkt werden, dass bei der Entwicklung des Fragebogen noch stärker auf die Erfahrungen aus anderen Studien² hätte zurückgegriffen werden sollen.

Im Hinblick auf die Praktikabilität und den zu erwartenden Arbeitsaufwand, wurde die Umfrage als Online-Umfrage konzipiert und durchgeführt. Dieses Vorgehen hatte den großen Vorteil, dass die Daten bereits in elektronischer Form eingegeben und unmittelbar weiter verarbeitet werden konnten, ohne sie mühsam manuell von schriftlich ausgefüllten Fragebögen in eine Datenbank übertragen zu müssen.

Insgesamt wurden durch das Dekanat für die Durchführung der Absolventenumfrage 747 Adressen von Absolvent/innen der Philosophischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel der Jahrgänge 1999-2003 zur Verfügung gestellt, was etwas mehr als der durchschnittlichen Absolvent/innen-Anzahl eines Jahres entspricht (683). Nach einem ersten Anschreiben und einem öffentlichen Aufruf zur Teilnahme an der Befragung gab es einen Rücklauf von 129 Antworten (Quote 17,3%). Diese Quote konnte nach dem Versenden eines Nachfassschreibens auf 22,3% erhöht werden. Insgesamt nahmen an der Online-Umfrage 170 Absolvent/innen teil. Letztlich konnten 165 Datensätze in die Auswertung einbezogen werden.

² So z. B. der Hannoveraner Hochschul Informations System GmbH an dessen Fragebogen sich auch die umfangreichen Absolventenumfragen der Projektgruppe Dresdner Absolventstudien der TU Dresden anlehnen.

IV. Ergebnisse

1. Allgemeines

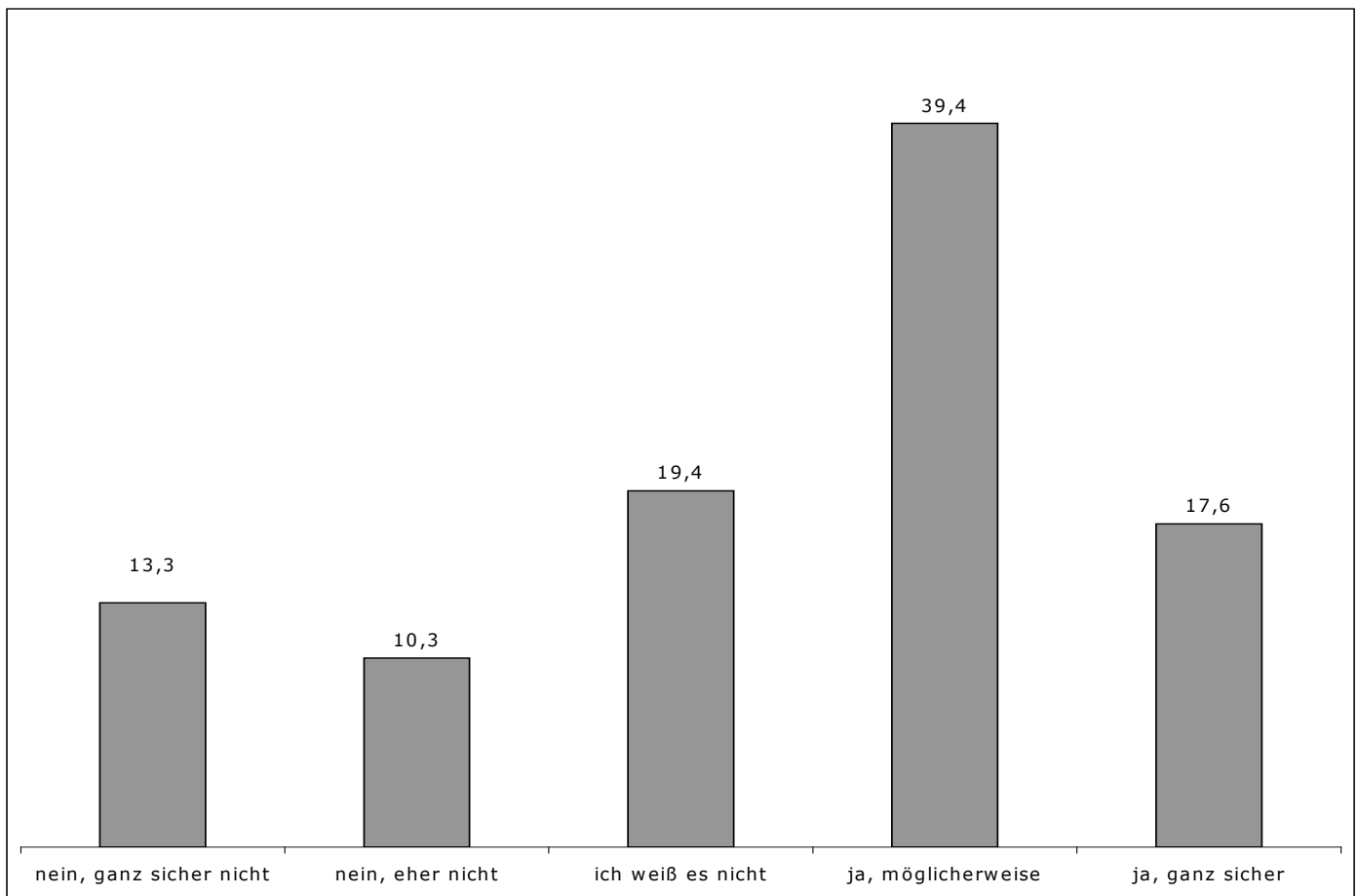
Die Gesamtzahl der Befragten, die Angaben zu ihrem studierten Hauptfach gemacht haben (n = 161), verteilt sich wie folgt auf die nach den studierten Hauptfächern gebildeten Fächergruppen. Zu den Sozialwissenschaften zählen Hauptfachstudenten der Politischen Wissenschaften und Soziologie sowie Studenten des Lehramtes Wirtschaft/Politik (für die Zuteilung zu einer Fächergruppe bei Lehramtsabsolventen war die Nennung des ersten Faches ausschlaggebend). Zur Fächergruppe Geschichte gehören die Ur- und Frühgeschichte, Mittlere und Neuere Geschichte sowie Osteuropäische, Nordische und Asiatische Geschichte und das Studium für das Lehramt im Fach Geschichte. Zur Gruppe Sprach- und Literaturwissenschaften wurden die Fächer Anglistik, Nordistik, Romanistik, Slawistik, Italienisch, Norwegisch, Sinologie und Literaturwissenschaften (Ältere und Neuere Deutsche Literaturwissenschaft) zusammengefasst.

Tab. 1: Verteilung der von den Befragten angegebenen Hauptfächer in den gebildeten Fächergruppen in % (n = 161)

	Sozialwissenschaft (n = 36)	Geschichte (n = 25)	Sprach- und Literaturwissen- schaften (n = 51)	Sportwissen- schaft (n = 18)	andere Fächer (n = 31)
Politische Wiss.	64				
Soziologie	36				
Ur- und Frühge- schichte		20			
Mittlere und Neuere Geschichte		68			
Osteuropäische Geschichte		12			
Anglistik			49		
Nordistik			10		
Romanistik			4		
Slawistik			2		
Italienisch			2		
Sinologie			2		
Literaturwissenschaft			31		
Sportwissenschaft				100	
Kunstgeschichte					47
Allg.					10

Sprachwissenschaft					
Volkskunde					10
Phonetik					6
Pädagogik					6
Musikwissenschaft					6
Islamwissenschaft					6
Klass. Archäologie					6
Philosophie					3
Summe	100	100	100	100	100

Abb. 1: Verteilung der Gesamtzahl der Befragten auf die Fächergruppen in % (n = 161)



Mit rund einem Drittel machen den größten Anteil bei den Befragten die Absolvent/innen der Fächergruppe Sprach- und Literaturwissenschaften aus. Wobei wiederum der größte Anteil (49%) unter ihnen von Studierenden gebildet wird, die Anglistik studiert haben. Mit einem Anteil von etwas mehr als einem Fünftel sind die Absolvent/innen der Fächergruppe Sozialwissenschaften am zweit stärksten vertreten. Etwas weniger als ein Fünftel bildet das Konglomerat der „anderen“ Fächer, das zu knapp 50% die Absolvent/innen der Kunstgeschichte bilden. 25 Absolvent/innen (15%) haben ein Fach aus der Fächergruppe Geschichte und 18 (11%) Sportwissenschaften studiert.

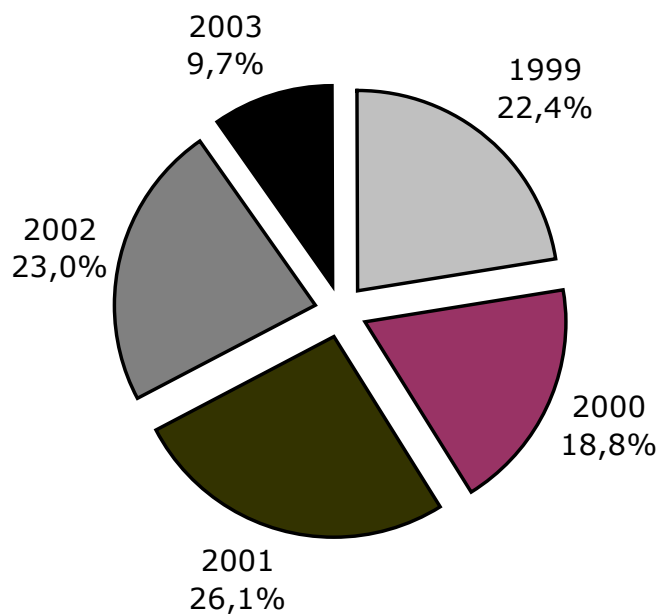
Dem Aufruf zur Teilnahme an der Umfrage folgten vor allem Absolvent/innen, die ihr Studium mit dem akademischen Grad eines Magisters abgeschlossen haben. Mit über 90% sind sie die entscheidende Gruppe im Untersuchungspanel. Somit ist die vorliegende Studie vor allem eine, die Aussagen und Einschätzungen von Masterstudent/innen dokumentiert. Absolvent/innen, die ihr Studium mit einem Staatsexamen abgeschlossen haben sind mit einem Anteil von 4,2% im Vergleich zu den Zahlen der Absolventenstatistik (57,2%) deutlich unterrepräsentiert. Die geringe Rücklaufquote unter denjenigen, die ihr Studium mit dem Staatsexamen abgeschlossen haben, könnte dem Charakter des Fragebogens geschuldet sein, der mit seinen Fragen zu Berufseinstieg und Zusatzqualifikationen vor allem diejenigen Absolvent/innen im Blick hatte, die sich außerhalb der einer vorgegebenen (Schul-)Laufbahn um eine Tätigkeit bemüht haben bzw. bemühen mussten.

Tab. 2: Verteilung auf die Abschlussarten (n = 165)

		%
Magister	149	90,3
Staatsexamen	7	4,2
Promotion	8	4,9
Diplom	1	0,6
Summe	165	100

Entgegen der Annahme, dass dem Aufruf zur Teilnahme an der Umfrage vor allem Absolvent/innen der dem Umfragezeitpunkt am nächsten gelegenen Abschlussjahrgängen folgen würden, verteilen sich die befragten Absolventen wie folgt auf die Abschlussjahre:

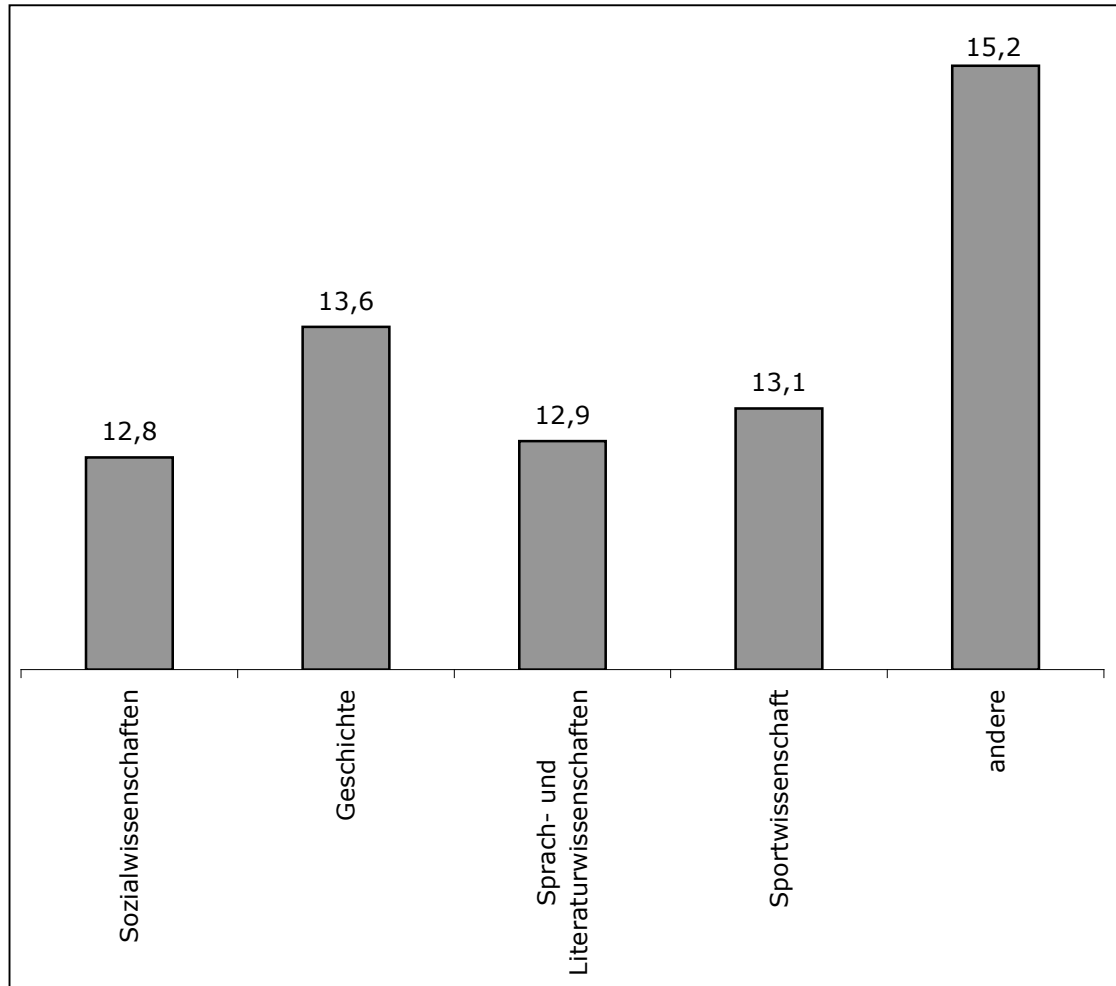
Abb. 2: Verteilung auf die Abschlussjahre in % (n = 165)



Den größten Anteil an der Gesamtgruppe haben mit etwas mehr als einem Viertel die Absolvent/innen des Abschlussjahres 2001. Nur knapp dahinter mit jeweils rund 23% liegt der Anteil derjenigen, die ihr Studium in den Jahren 1999 bzw. 2002 abgeschlossen haben. 18% der befragten Absolvent/innen haben ihr Studium 2000 abgeschlossen und nur rund 10% im Jahr 2003. Verglichen mit den Zahlen aus der allgemeinen Statistik zeigt sich, dass die Absolvent/innen des Abschlussjahres 2003 deutlich unterrepräsentiert sind (9,7% zu 32%). Für das Jahr 2000 muss eine leichte Unterrepräsentanz (18,8% zu 23,6%), für das Jahr 2001 eine leichte Überrepräsentanz festgestellt werden (26,1% zu 19,6%). Die Zahl für das Jahr 1999 (22,4%) entspricht annähernd derjenigen der allgemeinen Statistik (23,8%).

Die befragten Absolvent/innen schlossen ihr Studium im Durchschnitt nach 13,2 Semestern ab. Aufgeschlüsselt nach Fächergruppen ergibt sich folgendes Bild:

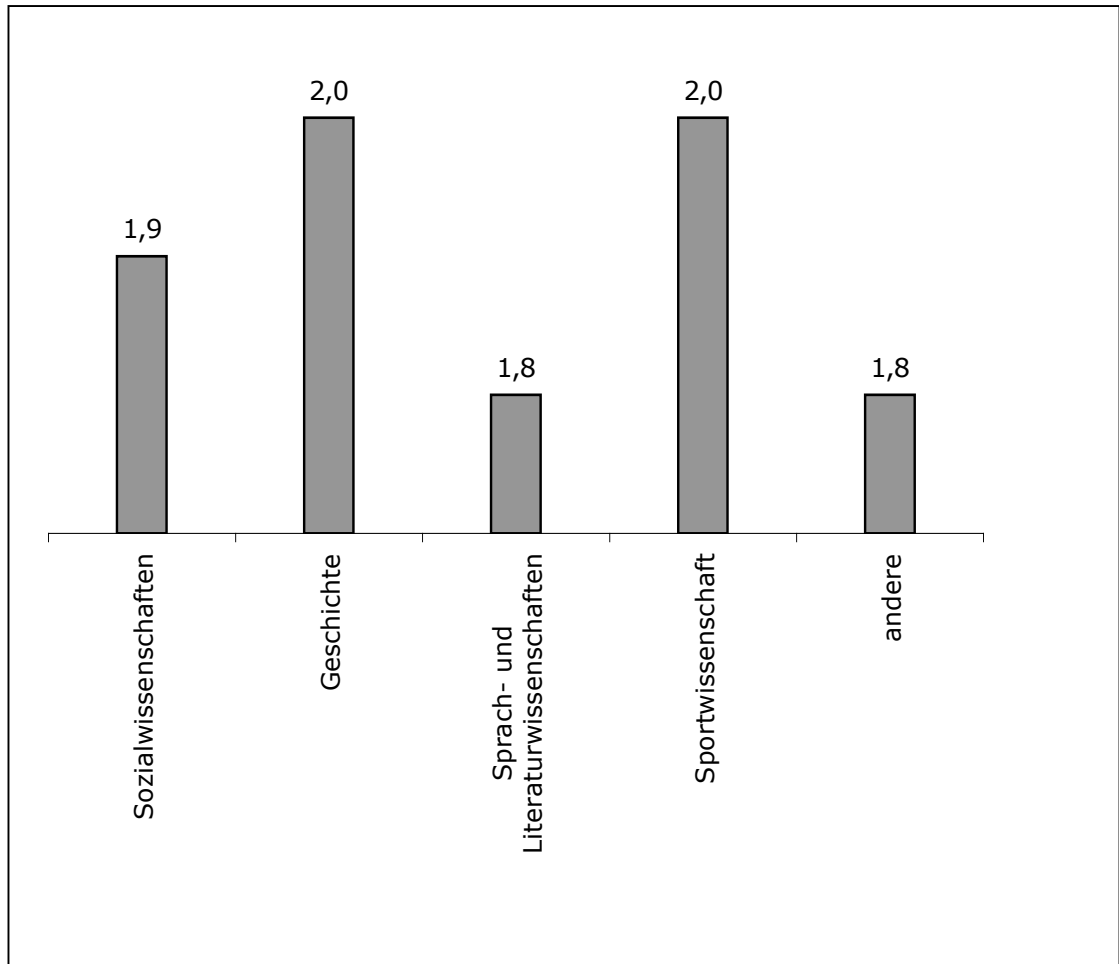
Abb. 3: Durchschnittliche Semesterzahl nach Fächergruppen (n = 161)



Die höchste durchschnittliche Studiendauer (15,2 Semester) weist die Fächergruppe „andere“ vor, was deutlich von den Zahlen der allgemeinen Statistik abweicht (13,4). Der Grund liegt in einer Überrepräsentanz von fünf Studierenden, die überdurchschnittlich lange (20 Semester) studiert haben. Die anderen Fächergruppen bewegen sich im Durchschnitt (Sportwissenschaften), leicht unter (Sozialwissenschaften und Sprach- und Literaturwissenschaften) und leicht über dem Durchschnitt (Geschichte) und im Trend der allgemeinen Statistik.

Im Durchschnitt schlossen die Absolvent/innen ihr Studium mit der Note 1,9 ab, was dem statistischen Mittel der Absolventenstatistik der Philosophischen Fakultät entspricht. Die beste Abschlussnote liegt bei 1,0, die schlechteste bei 3,7. Die Hälfte aller Absolvent/innen haben ihr Studium mit der Note 1,9 oder besser abgeschlossen, drei Viertel mit einer Note, die 2,3 oder besser ist.

Abb. 4: Durchschnittliche Abschlussnote nach Fächergruppen (n = 161)



Aufgeschlüsselt nach Fächergruppen zeigt sich, dass die Absolvent/innen der Sozialwissenschaften genau im allgemeinen Durchschnitt liegen. Etwas besser als der Durchschnitt schlossen die Student/innen der Fächergruppe „Andere“ und Sprach- und Literaturwissenschaften ihr Studium ab. Eine leicht unterdurchschnittliche Abschlussnote erreichten die Absolvent/innen der Fächergruppen Geschichte und Sportwissenschaft.

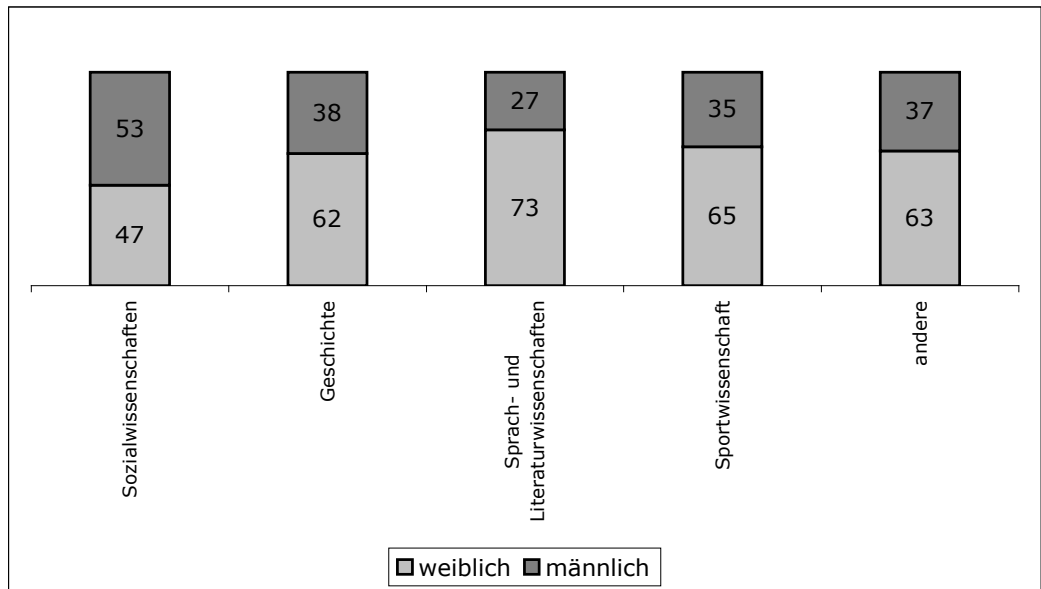
2. Soziales Profil der Absolvent/innen

GESCHLECHT und ALTER

Tab. 3: Geschlechterverteilung insgesamt (n = 162)

		%
männlich	61	37,8
weiblich	101	62,2
missing	3	
Summe	165	100

Abb. 5: Geschlechterverteilung nach Fächergruppen (in %) (n=158)



Die Geschlechterverteilung der Befragten weicht in der Fächergruppe Sozialwissenschaften deutlich von der in den anderen Gruppen und des allgemeinen Durchschnitts (62 zu 38 %) (vgl. Tab. 3 und Abb. 5) ab. In den Fächergruppen Geschichte, Sportwissenschaft und Andere ist der Anteil der Frauen um ca. 15% größer und bewegt sich damit genau (Geschichte) oder annähernd (Sportwissenschaft und Andere) im Durchschnitt. In der Fächergruppe Sprach- und Literaturwissenschaften ist der Anteil sogar signifikant um ca. 25% größer.

Zum Zeitpunkt des Studienabschlusses sind die Absolvent/innen im Mittel 29 Jahre alt. Aus Abbildung 6 wird ersichtlich, dass das Alter bei Studienabschluss eine erhebliche Streubreite aufweist. Der Modalwert³ liegt bei 27 Jahren.

Abb. 6: Alter der Befragten bei Studienabschluss (Anzahl) (n = 165)

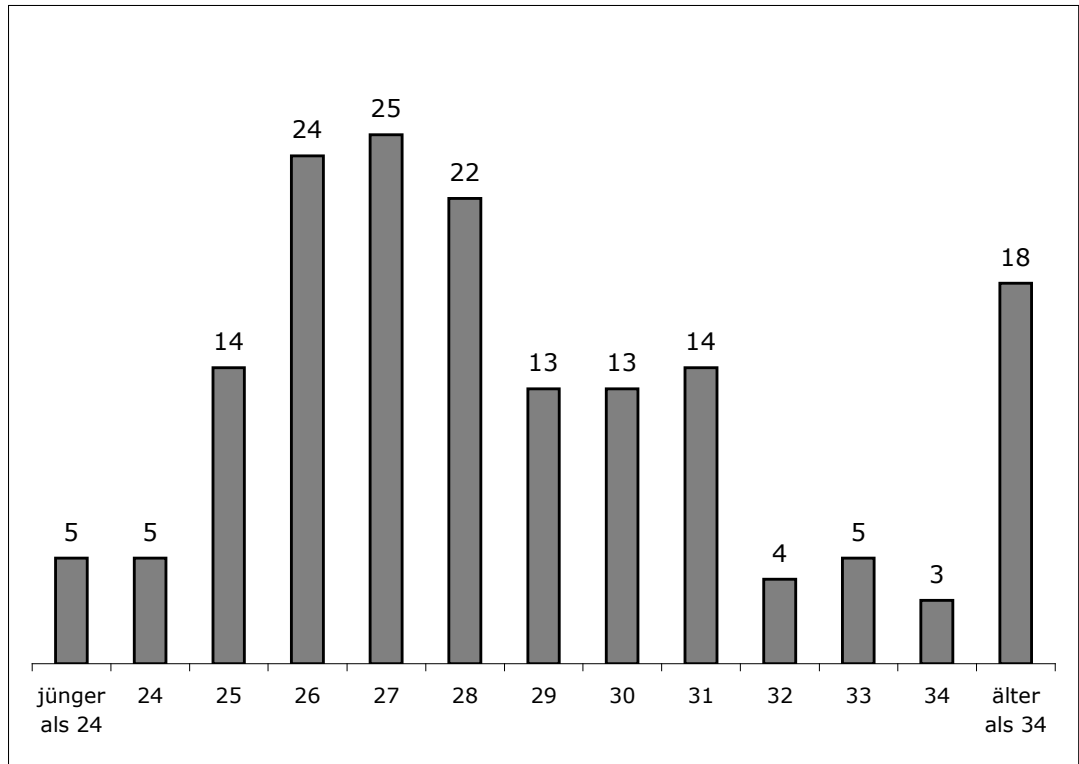
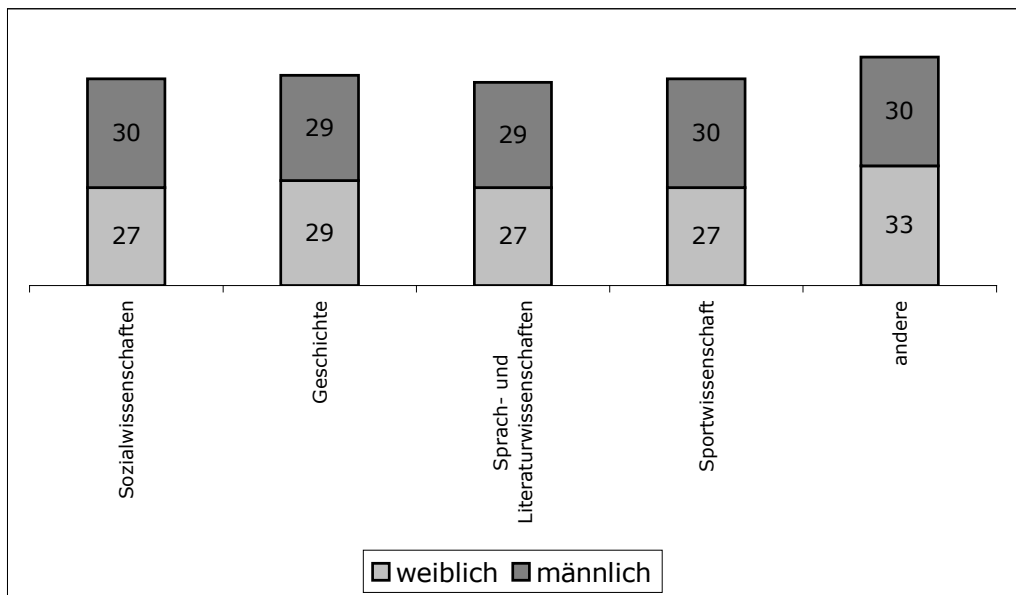


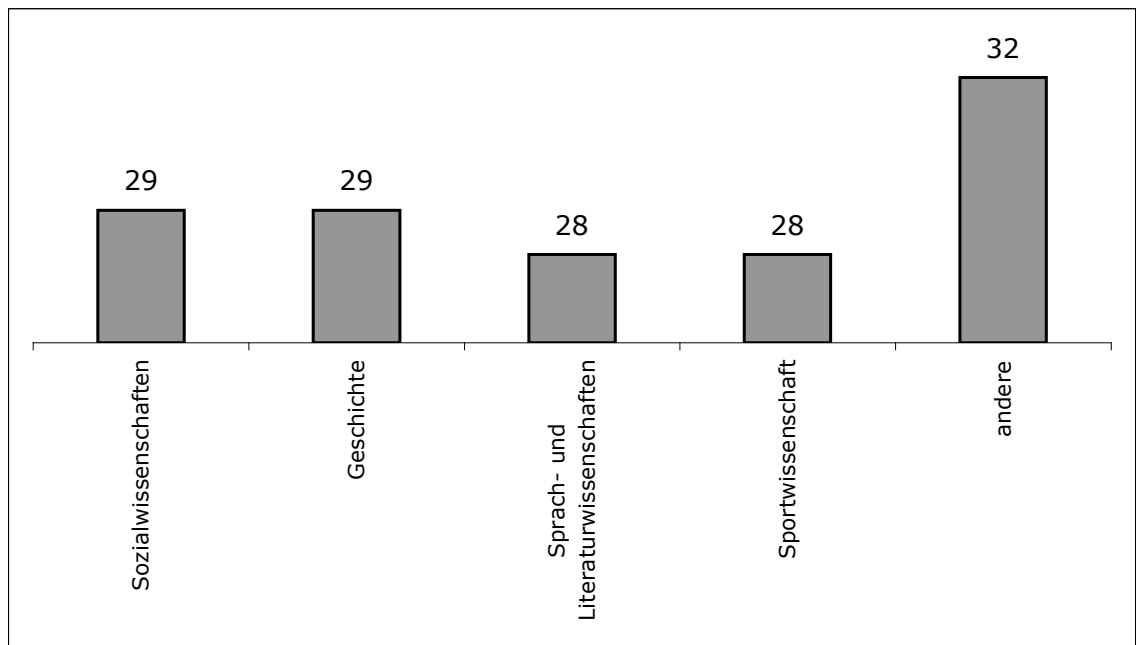
Abb. 7: Durchschnittsalter nach Fächergruppen und Geschlecht (n = 161)



³ Der Modalwert (oder auch Modus) bezeichnet jene Kategorie oder jenen Wert, der am häufigsten auftritt. Dabei können auch mehrere Werte gleichzeitig Modalwert sein.

Das Durchschnittsalter der männlichen Befragten (insgesamt 62 Personen) zum Zeitpunkt ihres Abschlusses liegt bei 30 Jahren, das der weiblichen (insgesamt 101) bei 28 Jahren. Dies ist sehr wahrscheinlich die Folge des zwischen Abitur und Studium geleisteten Wehr- bzw. Zivildienstes.

Abb. 8: Durchschnittsalter nach Fächergruppen (n = 161)

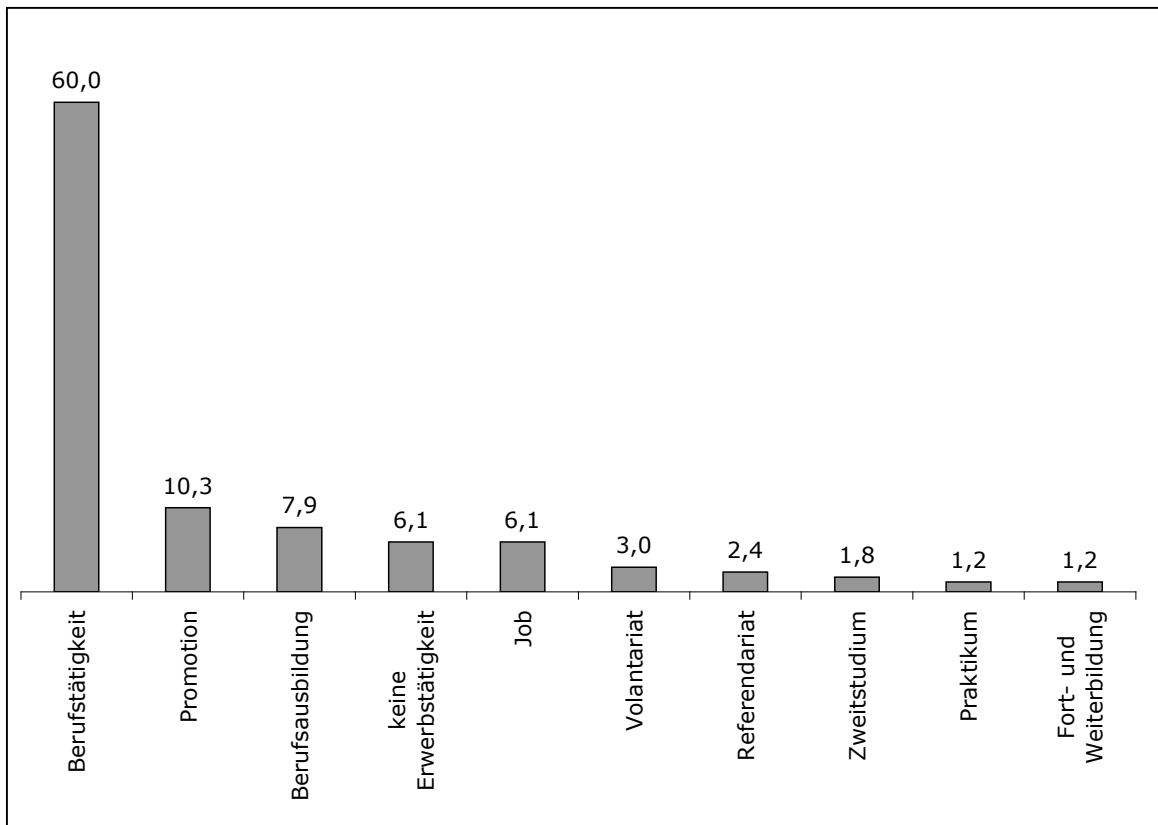


Bei einem Vergleich der Fächergruppen ist auffällig, dass Absolvent/innen der Fächergruppen Sozialwissenschaften und Geschichte im Altersdurchschnitt liegen. Die Student/innen, die einen Abschluss in den Fächergruppen Sport- und Sprach- und Literaturwissenschaften gemacht haben waren durchschnittlich um ein Jahr jünger als der allgemeinen Durchschnitt angibt. Deutlich älter als das allgemeine Durchschnitt waren bei Studienabschluss die Student/innen der Fächergruppe Andere, was wiederum darin begründet liegt, dass sich hier die 6 Maximalwerte (40, drei Mal 41, 44 und 55 Jahre) der Kategorie Alter finden.

3. Berufseinstieg

3.1 Derzeitige berufliche Situation

Abb. 9: Derzeitige berufliche Situation in % (n = 165)



Zwei Drittel gehen einer regulären Erwerbstätigkeit nach. 6% der Absolvent/innen geben an, nicht erwerbstätig zu sein, was der durchschnittlichen Arbeitslosenquote (rund 5%)⁴ von Hochschulabsolvent/innen entspricht. Dabei gehen 6,9% der weiblichen und 4,9% der männlichen Absolvent/innen keiner Erwerbstätigkeit nach. Etwas mehr als 10% promovieren. Der Rest befindet sich in weiteren Ausbildungsphasen (Volontariat, Referendariat, Zweitstudium) bzw. jobbt oder absolviert zum Zeitpunkt der Umfrage ein Praktikum.

3.2 Erfolgversprechende Kriterien

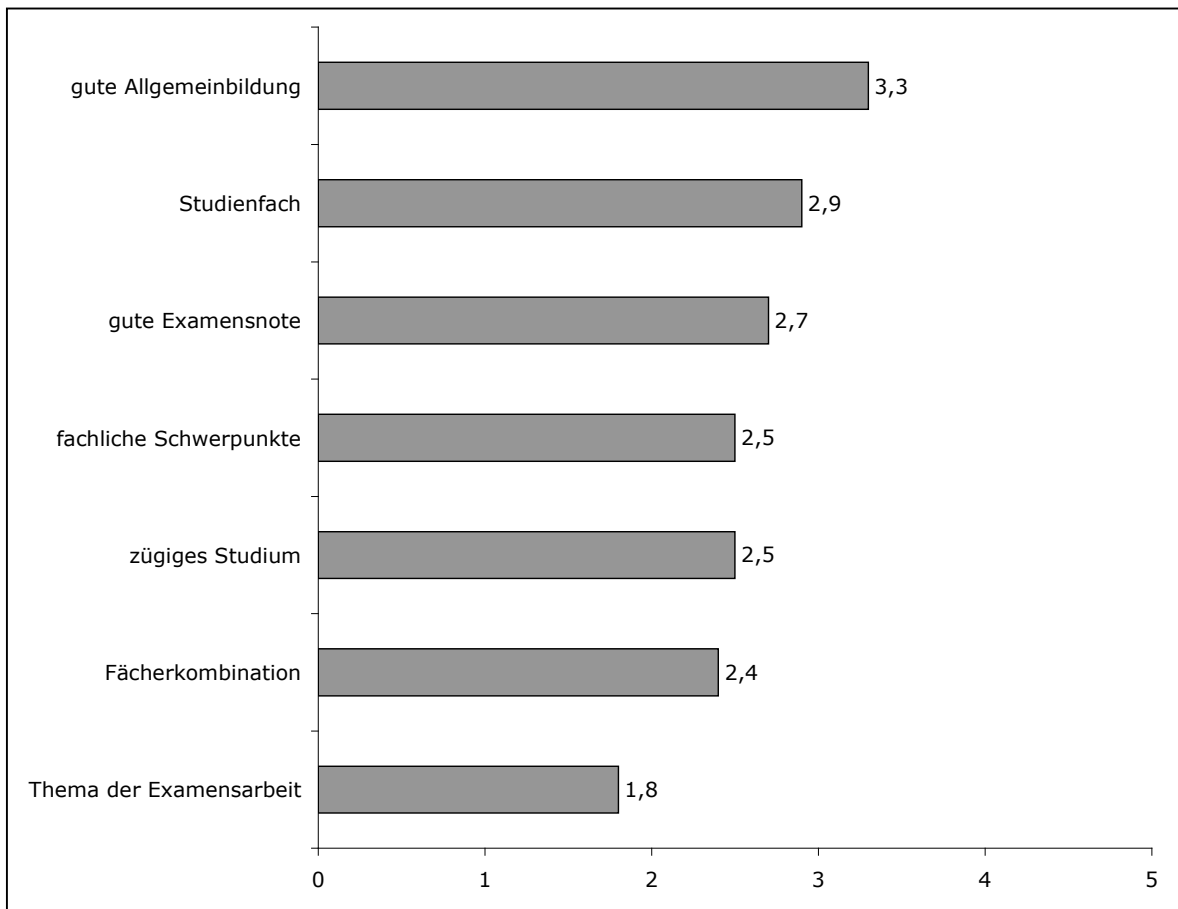
Im Fragebogen wurden möglicherweise erfolgversprechende Kriterien vorgegeben und in vier Bereiche eingeteilt: Fachkompetenz, Sozialkompetenz, Zusatzqualifikationen und weitere Kriterien. Die Absolvent/innen waren aufgefordert zu gewichten, welche Kriterien ihrer Meinung nach beim Berufseinstieg in sehr niedrigem (1) oder in sehr hohem Maße

⁴ Vgl. die Zahlen des Statistischen Bundesamtes unter: http://www.destatis.de/d_home.htm, letzter Zugriff am 24.3.2007.

Erfolg versprechend sind (5). Graduelle Abstufung konnten mit einer Bewertung von 2 bis 4 vorgenommen werden.

Zum Bereich der **Fachkompetenz** wurden die Kategorien: Gute Examensnote, Thema des Examens, Fächerkombination, zügiges Studium, fachliche Schwerpunktsetzung und gute Allgemeinbildung zusammengefasst.

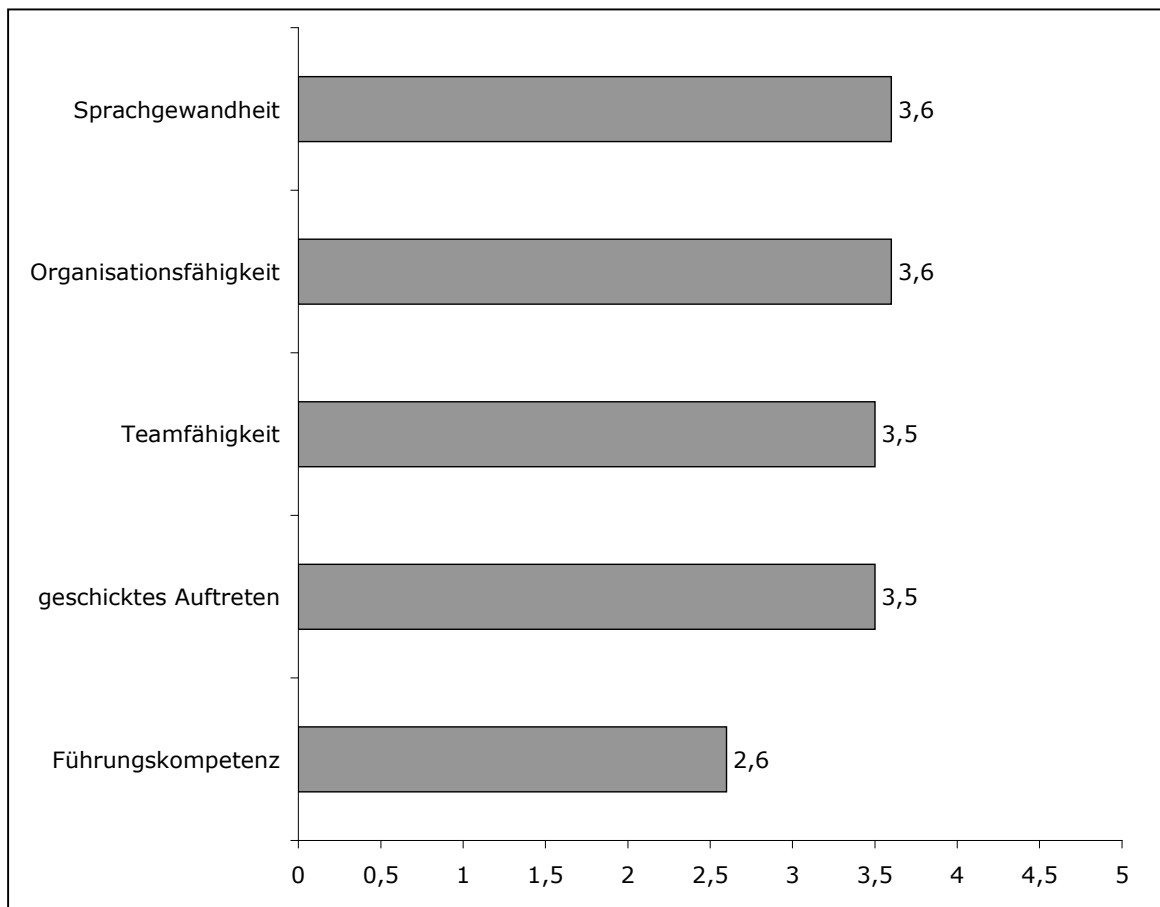
Abb. 10: Erfolgversprechende Kriterien – Fachkompetenz (absteigend)



Noch vor der speziellen Qualifizierung durch das Studium, die sich in den Kriterien „Studienfach“ und „gute Examensnote“ spiegelt, wird als am meisten erfolgversprechendes Kriterium eine gute Allgemeinbildung genannt. Im Mittel liegen die Kriterien „fachliche Schwerpunkte“ und „zügiges Studium“, leicht unter dem Mittel das Kriterium der Fächerkombination. Am wenigsten Einfluss auf den Berufseinstieg habe, so wird es von den Absolvent/innen eingeschätzt, das Thema der Examens- bzw. Abschlussarbeit.

Der Bereich **Sozialkompetenz** umfasst die Kriterien Organisationsfähigkeit, Führungskompetenz, geschicktes Auftreten, Sprachgewandtheit und Teamfähigkeit. Die Einschätzung der Absolvent/innen ergibt folgendes Bild.

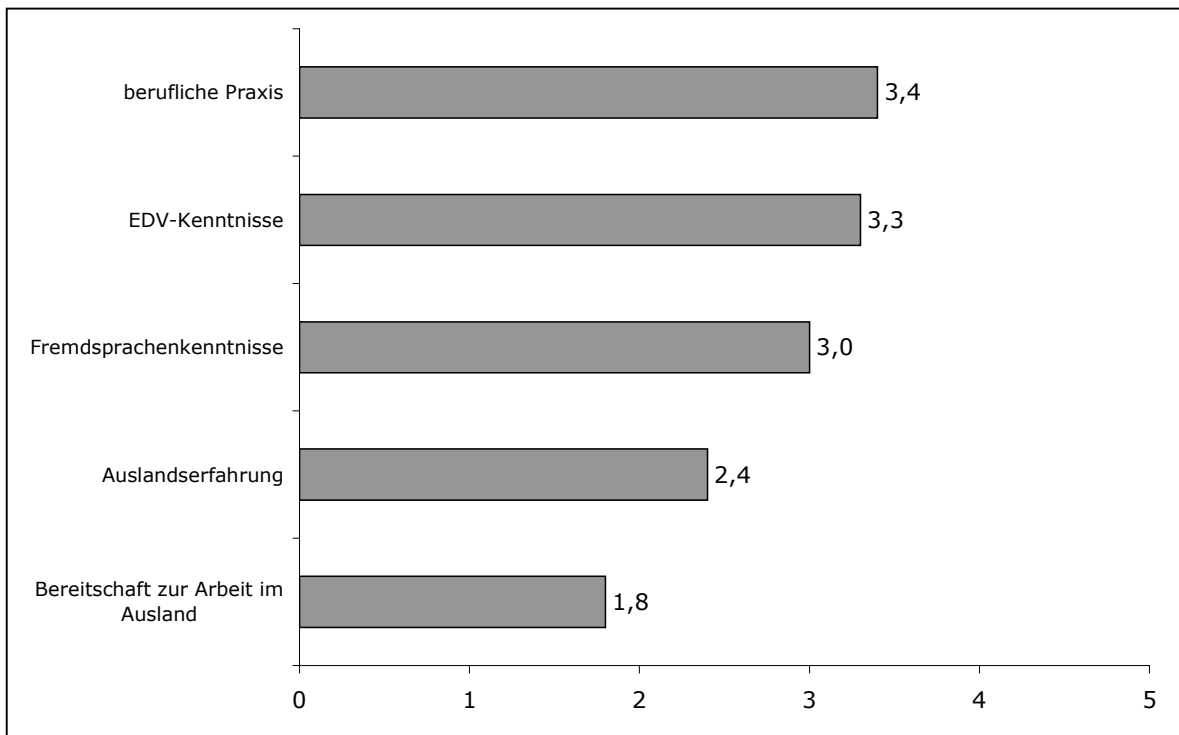
Abb. 11: Erfolgsversprechende Kriterien – Sozialkompetenz (absteigend)



Beim Bereich Sozialkompetenz ist auffällig, dass er als ganzer – nach Meinung der Absolvent/innen – einen deutlich höheren Stellenwert einnimmt als der Bereich Fachkompetenz. Alle fünf Kriterien liegen hier über dem Mittelwert, dabei vier von fünf deutlich.

Die Kriterien Nachweis beruflicher Praxis, EDV-Kenntnisse, Fremdsprachenkenntnisse, Auslandserfahrung und die Bereitschaft im Ausland zu arbeiten, bildeten den Bereich der **Zusatzqualifikationen**. Die Wichtigkeit dieser Zusatzqualifikationen beim Berufseinstieg schätzten die Absolvent/innen wie folgt ein:

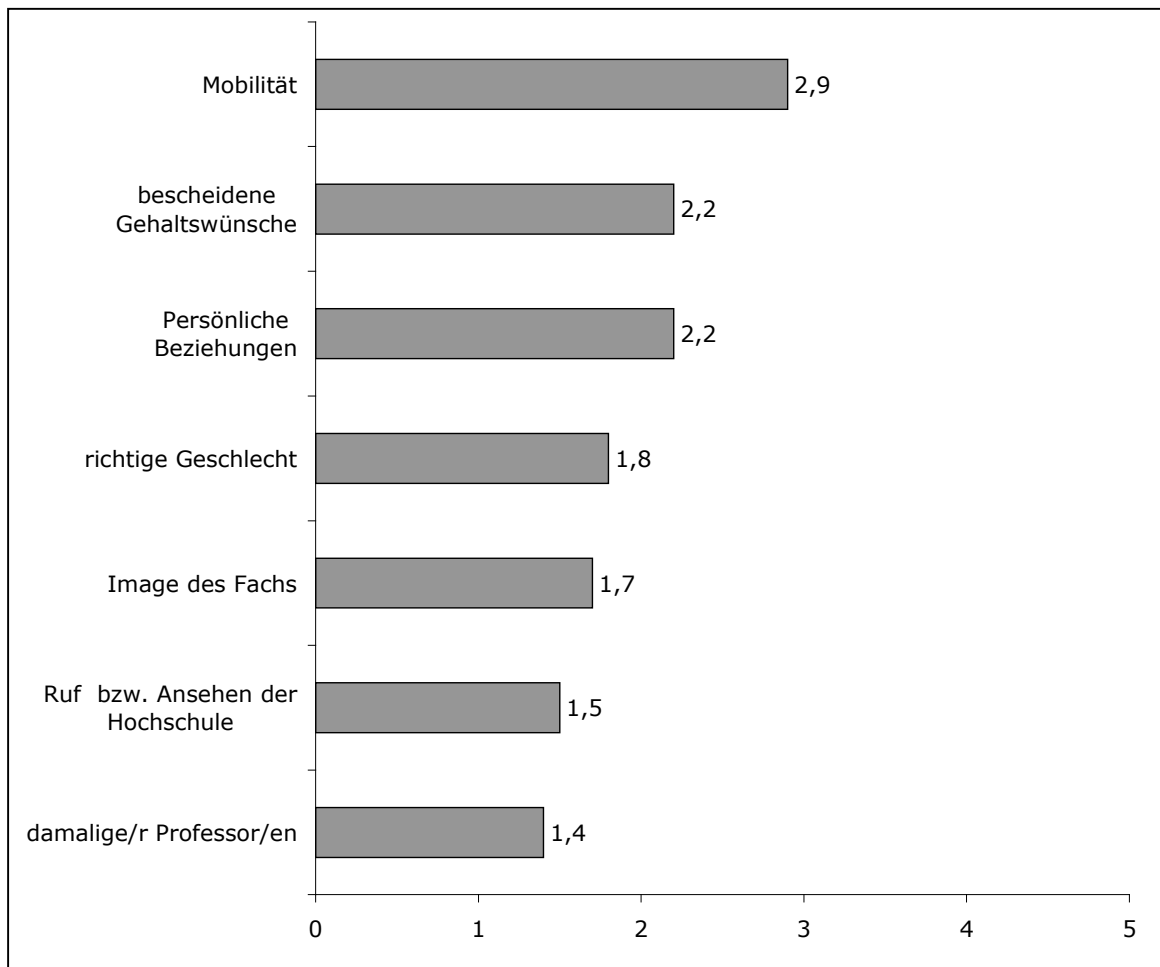
Abb. 12: Erfolgversprechende Kriterien – Zusatzqualifikationen (absteigend)



Hier liegen die Kriterien „berufliche Praxis“, „EDV-“ und „Fremdsprachenkenntnisse“ über dem Mittel und werden damit als eher erfolgversprechend eingeschätzt. Das häufig als positiv gewertete Kriterium der Auslandserfahrung oder der Bereitschaft im Ausland zu arbeiten wurde von den befragten Absolvent/innen vor dem Hintergrund ihrer persönlichen Erfahrungen als eher wenig erfolgversprechend bewertet.

Unter dem Bereich „**weitere Kriterien**“ wurden folgende zusammengefasst: Mobilität, d.h. die Bereitschaft eines Wohnortwechsels, persönliche Beziehungen allgemein und die Beziehung zum betreuenden Professor, der Ruf bzw. das Ansehen der Hochschule, an der man seinen Abschluss gemacht hat, das Image des Faches, das man studiert hat, bescheidene Gehaltswünsche und die Frage danach, inwieweit das „richtige“ Geschlecht die Chancen für einen erfolgreichen Berufseinstieg beeinflusst haben. Die Auswertung ergibt folgende Einschätzung:

Abb. 13: Erfolgsversprechende Kriterien – weitere Kriterien (absteigend)



Im letzten Kompetenzbereich fällt auf, dass nur ein Kriterium, das der Mobilität, an den neutralen Skalenmittelwert heranreicht. Alle anderen liegen teilweise deutlich unter dem Mittel und werden als eher weniger erfolgsversprechend eingeschätzt, zu ihnen zählen auch die Kriterien „Geschlecht“ und „Persönliche Beziehungen“. Das in diesen Fällen die persönliche Wahrnehmung nicht immer mit den empirischen Befunden übereinstimmt, zeigte sich bereits in der Auswertung der Umfrageergebnisse aus der Geschlechterperspektive in Bezug auf den Anteil an denjenigen, die nicht erwerbstätig sind und wird sich auch im Folgenden noch abbilden, wenn gezeigt wird, dass Frauen durchschnittlich 2 Monate länger benötigen, bis ihnen der Berufseinstieg gelingt, wie wenn auf die Frage, auf welchem Weg die Absolvent/innen ihren Arbeitsplatz bekamen, geantwortet wird über einen Job, ein Praktikum oder die Vermittlung durch Angehörige bzw. Bekannte.

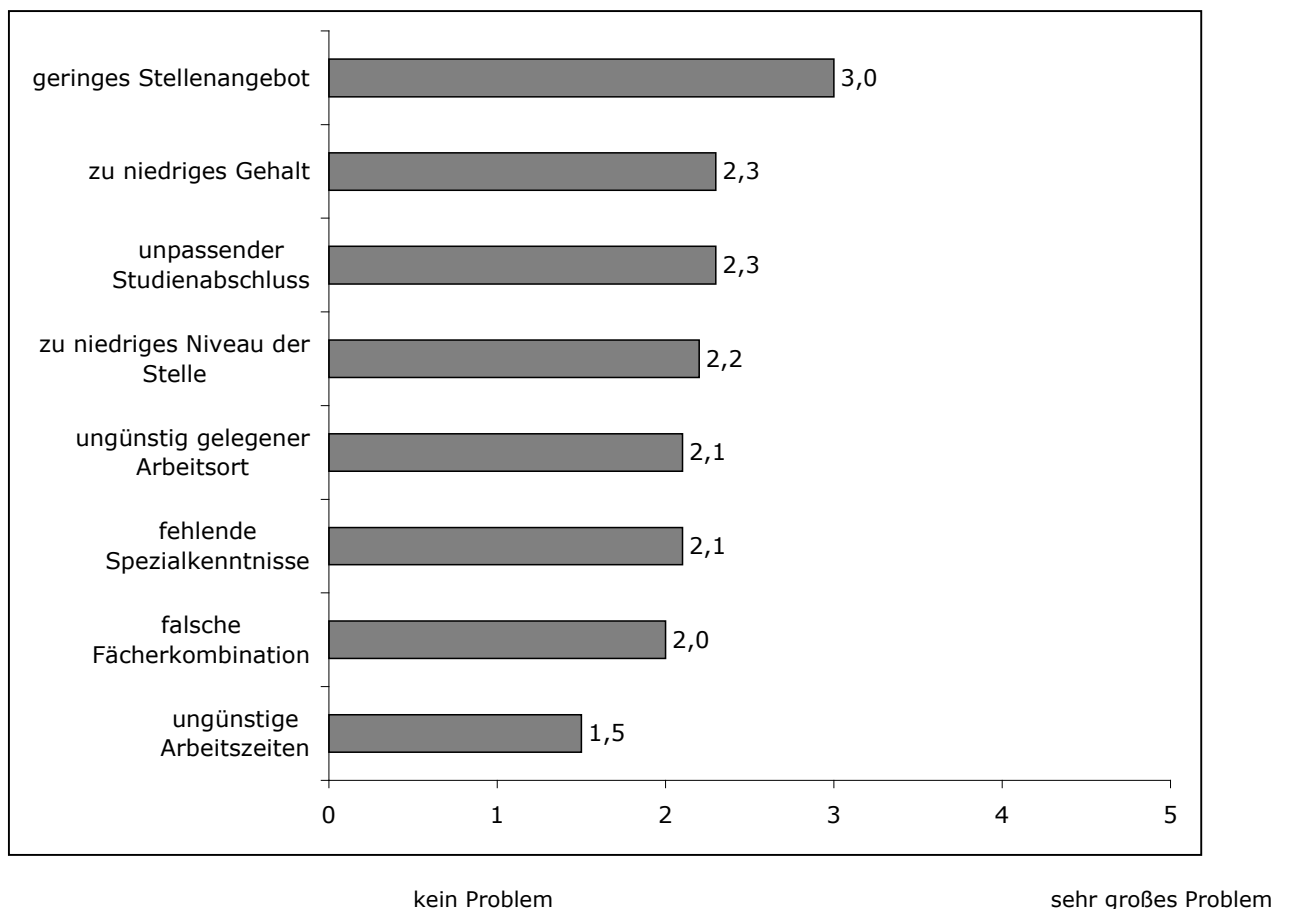
In der Zusammenfassung aller vier Kompetenzbereiche zeigt sich, dass von den Absolvent/innen vor allem der Bereich Sozialkompetenz einen hohen, erfolgsversprechenden Stellenwert einnimmt. Nach Meinung der Befragten wäre damit eine Kombination von

Sozialkompetenz (Sprachgewandtheit, Organisationsfähigkeit, Teamfähigkeit und geschicktes Auftreten) mit einer bereits vorhandenen beruflichen Praxis (als Berufsanfänger am ehesten durch Praktika zu erwerben), EDV- und Fremdsprachenkenntnissen, einer guten Allgemeinbildung in Verbindung mit der Bereitschaft zur Mobilität, einem zur Stelle passenden Studienfach und einer guten Abschlussnote besonders erfolgversprechend.

3.3 Probleme bei der Stellensuche

Danach gefragt, inwieweit folgende aufgeführte mögliche Problemkreise (vgl. Abb. 14) die Stellensuche beeinflusst haben, schätzten die Absolvent/innen ein geringes Stellenangebot als das größte Problem ein. Alle anderen möglichen Probleme liegen unter dem Mittelwert von 2,5. Mit 2,3 Punkten nur knapp unter dem Mittelwert liegend, wurden ein zu niedriges Gehalt und ein unpassender Studienabschluss eingeschätzt. Als geringstes Problem wurden ungünstige Arbeitszeiten bewertet.

Abb. 14: Probleme bei der Stellensuche (Mittelwerte – absteigend) (n = 165; Kriterium zu niedriges Niveau der Stelle n = 163)



3.4 Die häufigsten Wege zum Arbeitsplatz

Danach befragt, auf welchem Weg sie ihren Arbeitsplatz fanden, antworteten die Absolvent/innen wie in Tabelle 4 zusammengefasst. Es waren Mehrfachnennungen möglich.

Tab. 4: Die häufigsten Wege zum Arbeitsplatz

	Ja Anzahl / %	Nein Anzahl / %
Bewerbung auf Ausschreibung (n = 133)	72 / 54,1	61 / 45,9
Bewerbung auf Initiative (n = 140)	53 / 37,9	87 / 62,1
Praktikum / Job während des Studiums (n = 124)	52 / 41,9	72 / 58,1
Vermittlung durch Angehörige / Bekannte (n = 114)	30 / 26,3	84 / 73,7
Selbständigkeit (n = 110)	24 / 21,8	86 / 78,2
Arbeit vor dem Studium (n = 114)	21 / 18,4	93 / 81,6
Vermittlung durch das Arbeitsamt (n = 110)	14 / 12,7	96 / 87,3
Vermittlung durch die Hochschule (n = 108)	11 / 10,2	97 / 89,8
Einstieg in das Unternehmen Angehöriger / Bekannter (n = 102)	4 / 3,9	98 / 96,1

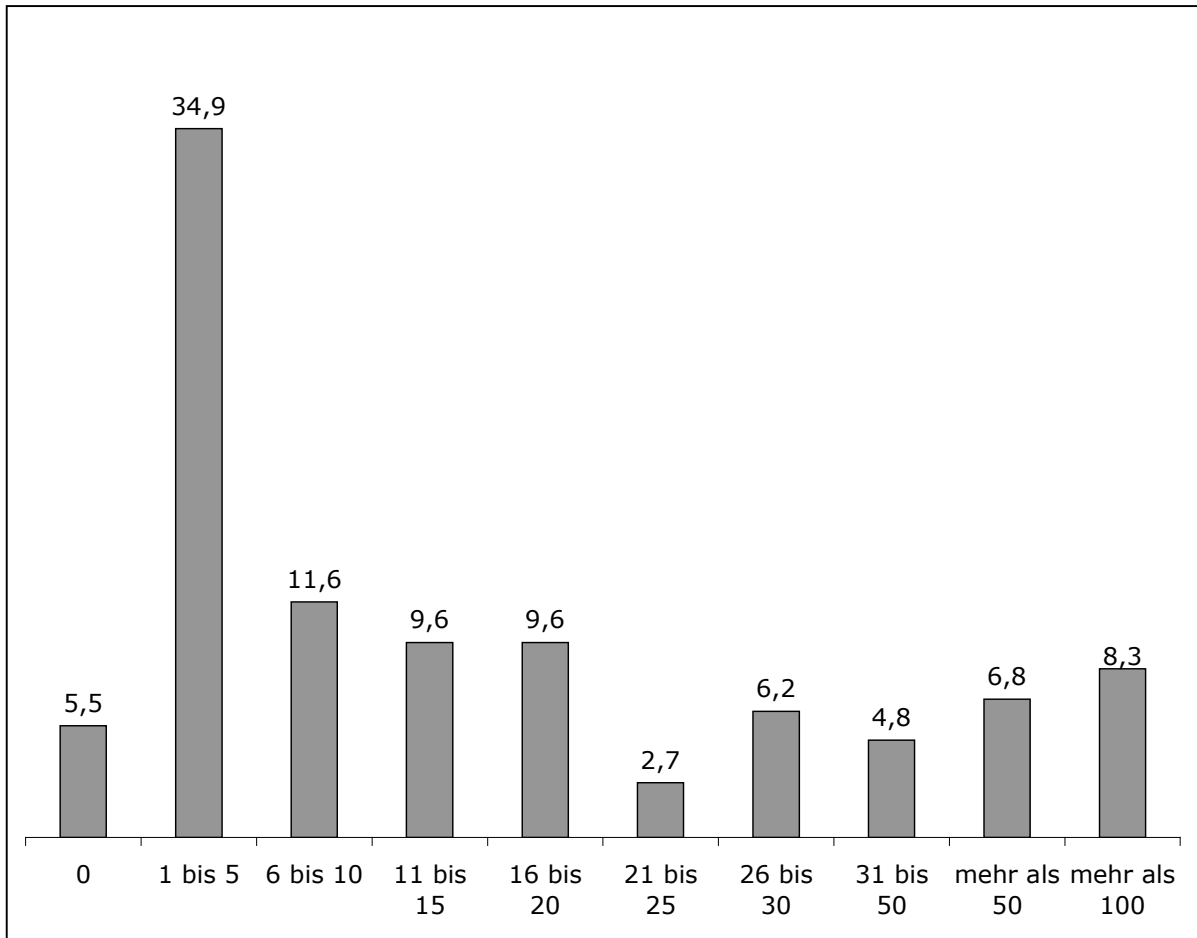
Wie die Übersicht deutlich macht, vollzog sich für die meisten Absolvent/innen der Weg zu ihrem Arbeitsplatz über eine Bewerbung, entweder auf eine Ausschreibung hin, oder aus Eigeninitiative, über einen Job /Praktikum während oder vor dem Studium und die Vermittlung durch Angehörige bzw. Bekannte. Hier zeigt sich, dass im Gegensatz zu der oben dokumentierten Einschätzung, dass persönliche Beziehungen kein besonders erfolgversprechendes Kriterium beim Berufseinstieg ist, dieser Bereich doch einen wesentlichen Ausschlag bei der Arbeitsplatzsuche geben kann.

Wahrscheinlich wurden Beziehungen, die während eines Jobs oder eines Praktikums geknüpft wurden von den Absolvent/innen nicht als persönliche Beziehungen gewertet und fanden somit auch keine Berücksichtigung bei der Frage wie erfolgversprechend persönliche Beziehungen beim Berufseinstieg waren.

3.5 Bewerbungen und Zeit zwischen Studienende und Arbeitsanfang

Wie in Abbildung 15 zu sehen, schrieben etwas mehr als die Hälfte aller Absolvent/innen bis zu 15 Bewerbungen bevor sie einen Arbeitsplatz fanden. Je ein Drittel der Absolvent/innen versandte bis zu fünf bzw. über 20 Bewerbungen.

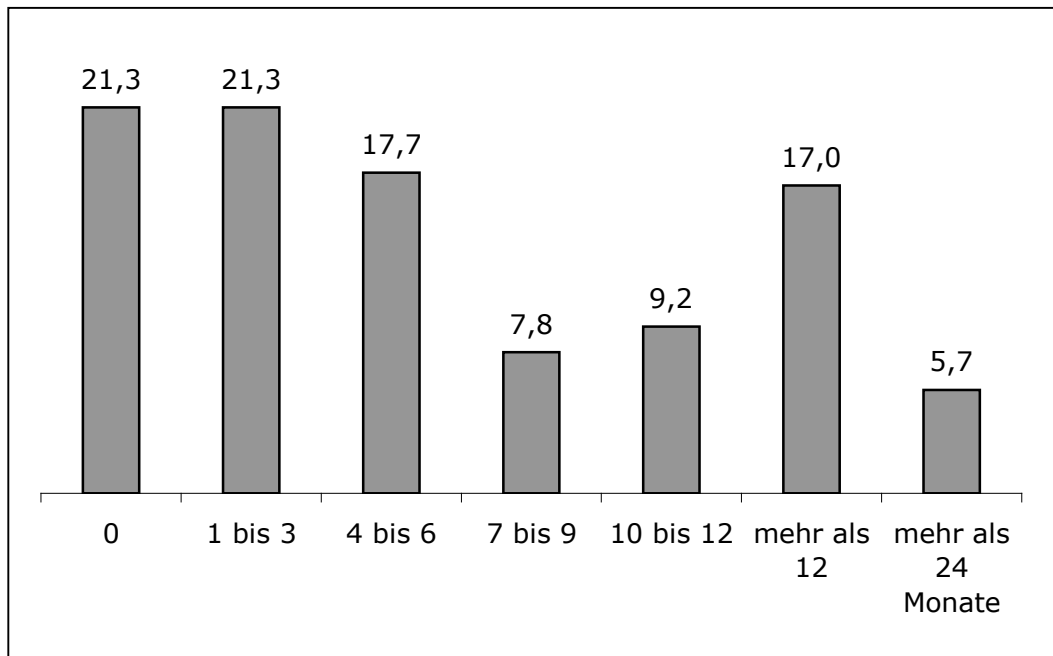
Abb. 15: Anzahl der Bewerbungen (%) (n = 146)



Der Mittelwert liegt bei 3,45 Bewerbungsgespräche. Nach der Anzahl der Zusagen gefragt, ergaben die Antworten einen Mittelwert von 1,52. Im Schnitt benötigten die Absolvent/innen somit 3 bis 4 Bewerbungen um mindestens eine Zusage zu erhalten.

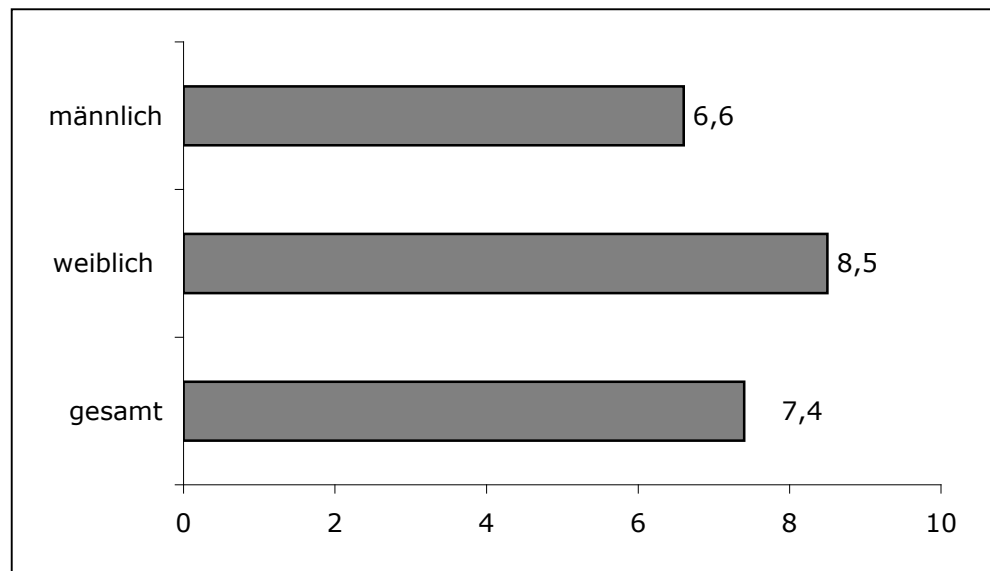
Befragt nach der Zeitspanne, die zwischen Studienende und Beginn der beruflichen Tätigkeit lag, antworteten die Absolvent/innen, wie folgt:

Abb. 16: Wieviel Zeit lag zwischen Studienende und Arbeitsanfang in Monaten (%) (n = 141)



Zwischen Studienabschluss und Aufnahme einer beruflichen Tätigkeit lagen im Durchschnitt 7-8 Monate. Etwas mehr als einem Fünftel der Befragten gelang der nahtlose Berufseinstieg. Ebenso viele mussten sich aber auch länger als ein Jahr um den erfolgreichen Berufseinstieg bemühen. Innerhalb von drei Monaten hatten etwas mehr als 40% der Absolvent/innen einen Arbeitsplatz gefunden.

Abb. 17: Wieviel Zeit lag durchschnittlich zwischen Studienende und Arbeitsanfang (Monate) nach Geschlecht (n = 139)



Der Mittelwert liegt bei 7,4 Monaten. Bei Frauen dauerte es im Durchschnitt knapp zwei Monate länger bis ihnen der Berufseinstieg gelang.

4. Beschäftigungsverhältnis

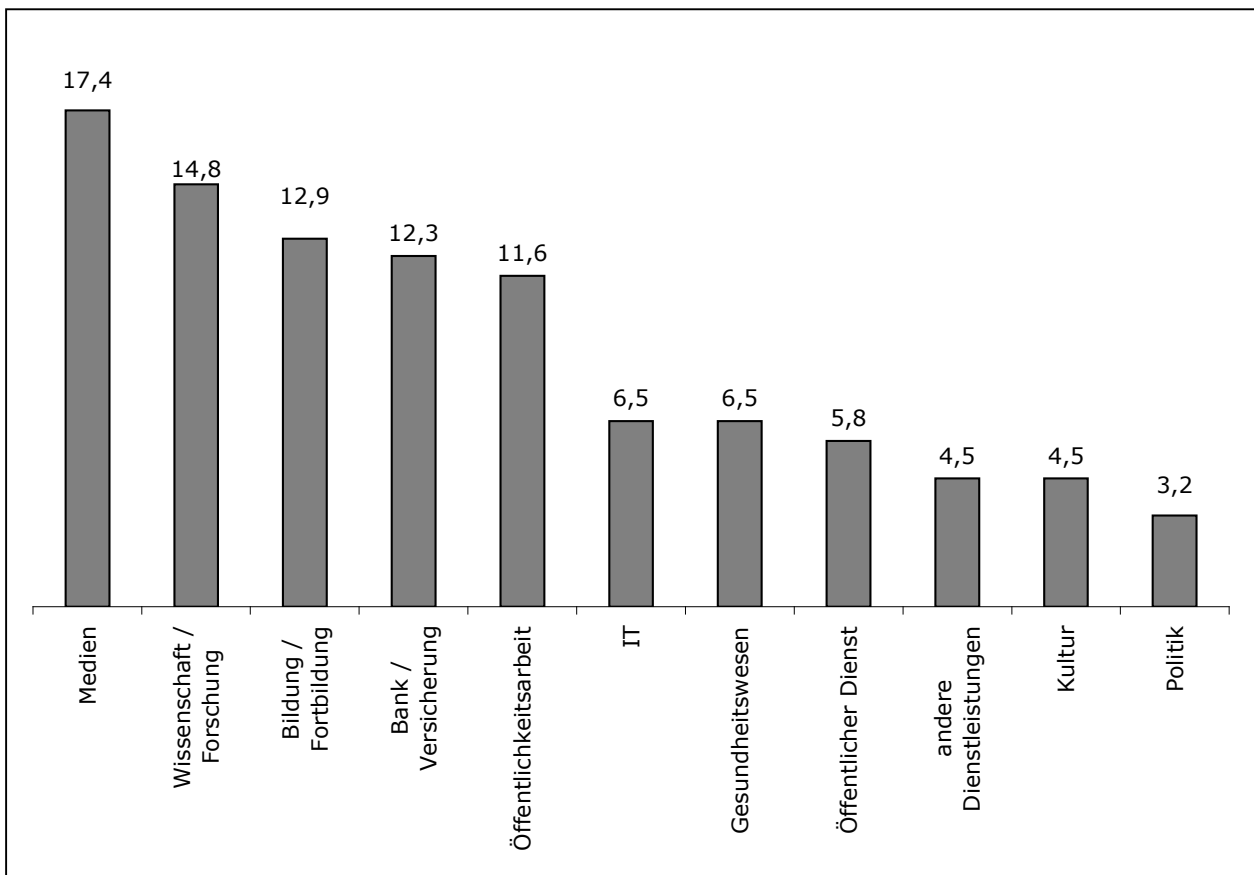
4.1 Genaue Berufsbezeichnung

Welche genauen Berufsbezeichnungen die Absolvent/innen angegeben haben, können der beiliegenden Anlage entnommen werden.

4.2 Tätigkeitsfelder

In Tätigkeitsfelder zusammengefasst ergibt sich folgendes Bild:

Abb. 18: Tätigkeitsfelder (%) (n = 165)

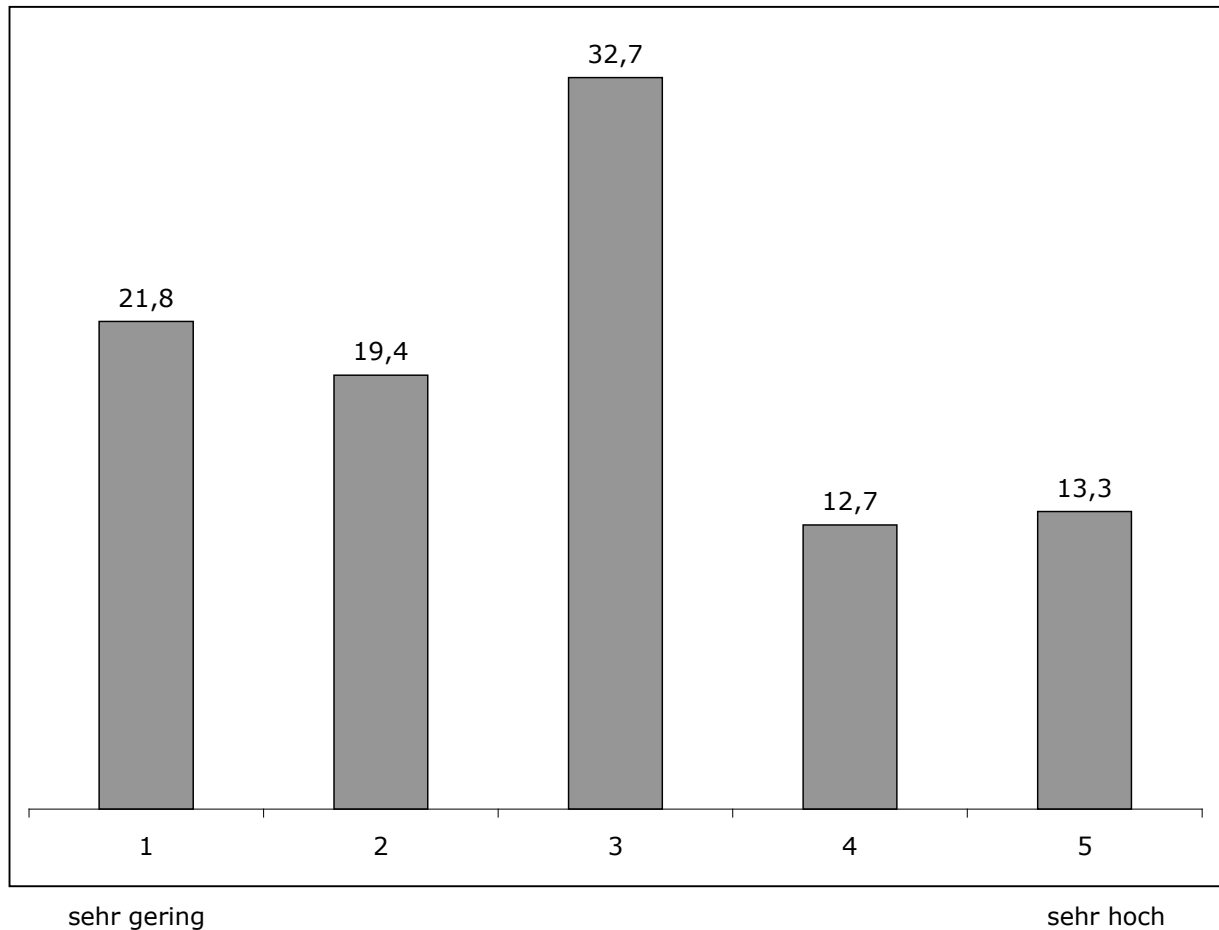


Die meisten Absolvent/innen (17%) arbeiten im Bereich Medien. Das zweitwichtigste Tätigkeitsfeld ist der Bereich Wissenschaft/Forschung (15%), gefolgt vom Bereich Bildung/Fortbildung (13%) und den Arbeitsfeldern Banken/Versicherung und Öffentlichkeitsarbeit (jeweils rund 12%). Mehr als zwei Drittel aller Absolvent/innen arbeiten in diesen fünf Tätigkeitsbereichen. Auffällig ist, dass die Tätigkeitsfelder, die man wohl am ehesten mit einem geisteswissenschaftlichen Anforderungsprofil assoziieren würde – Kultur und Politik – das Ende der Rangliste bilden.

4.3 Bezug der Tätigkeit zum Studium

Danach befragt, wie groß der Bezug der Tätigkeit zu ihrem Studienfach ist, antwortete etwas mehr als ein Fünftel der Absolvent/innen, dass dieser Bezug nur in geringem Maße vorhanden ist. Ein Fünftel schätzen den Bezug als hoch oder sehr hoch ein. Die meisten Befragten entschieden sich für den neutralen Skalenmittelwert.

Abb. 19: Bewertung des Bezugs der Tätigkeit zum Studienfach (%) (n = 165)

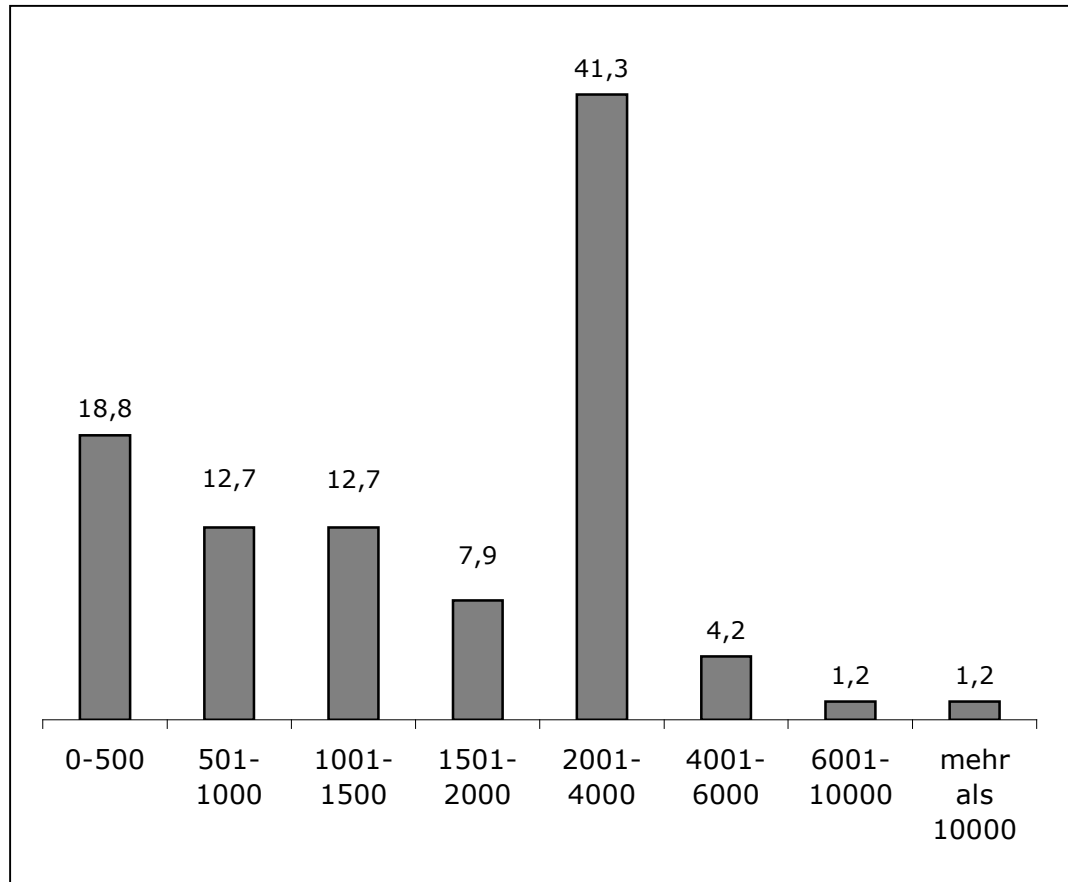


Der Mittelwert liegt bei 2,76 und tendiert somit eher zur Einschätzung, dass der Bezug zwischen Tätigkeit und Studienfach gering ist.

4.4 Monatseinkommen

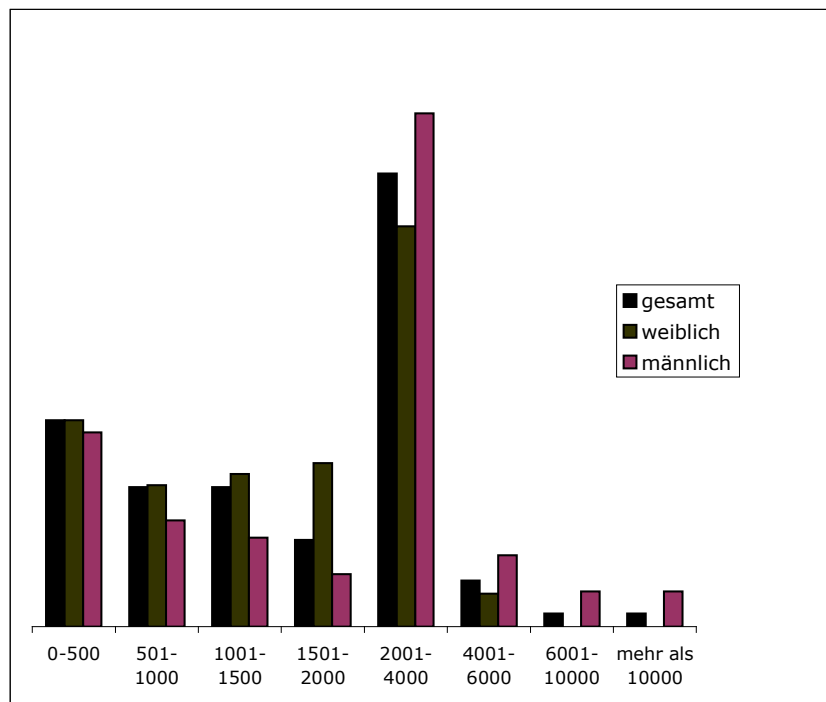
Mehr als zwei Fünftel aller Absolvent/innen haben einen monatlichen Bruttoverdienst zwischen 2001 und 4000 Euro. Knapp ein Fünftel der Befragten arbeitet für einen monatlichen Bruttoverdienst, der 500 Euro nicht übersteigt.

Abb. 20: Derzeitiges monatliches Bruttoeinkommen in Euro (%) (n = 165)



Der Anteil der Frauen bei den geringer Verdienenden ist überdurchschnittlich. Bei den besser Verdienenden (Bruttoverdienst von 4000 Euro und mehr) ist dies für männliche Absolventen der Fall.

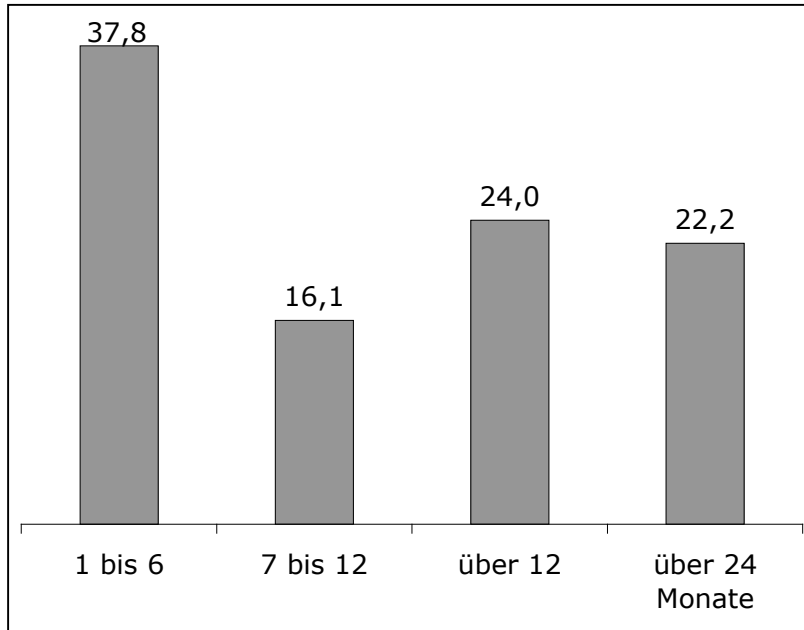
Abb. 21: Derzeitiges monatliches Bruttoeinkommen in Euro nach Geschlechtern (%) (n = 162)



4.5 Beschäftigungsdauer

Auf die Frage, wie lange sie schon bei ihrem derzeitigen Arbeitgeber beschäftigt seien, gaben über ein Drittel der Absolvent/innen an, dass das Beschäftigungsverhältnis bis zum Zeitpunkt der Befragung ein bis sechs Monate dauerte. Knapp ein Viertel waren zum Zeitpunkt der Befragung über 12 und etwas mehr als ein Viertel über 24 Monate beschäftigt. Der Durchschnitt liegt bei rund 14 Monaten.

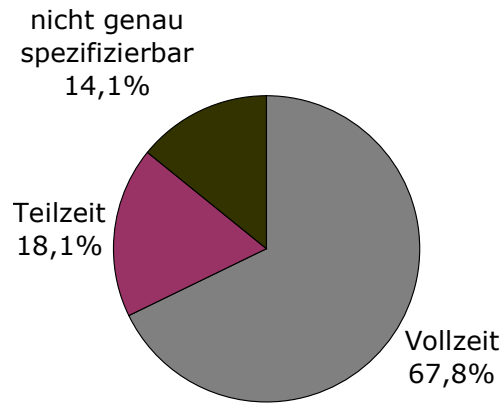
Abb. 22: Beschäftigungsdauer zum Zeitpunkt der Befragung (%) (n = 130)



4.6 Zeitlicher Umfang der Beschäftigung

Mehr als zwei Drittel der Absolvent/innen arbeiten Vollzeit. In Teilzeit arbeiten knapp ein Fünftel der Befragten. 14% der Absolvent/innen können keine Angaben machen, da sie freiberuflich auf Honorarbasis oder als Selbständige arbeiten.

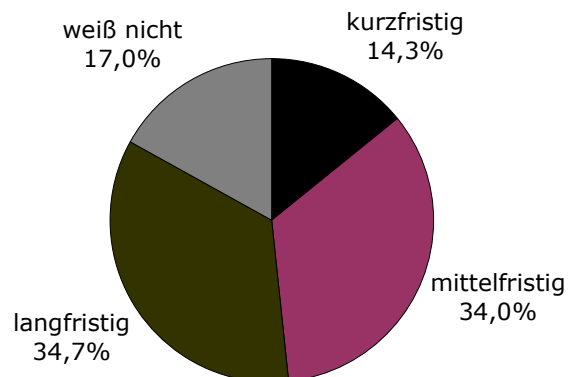
Abb. 23: Zeitlicher Umfang der Beschäftigung (%) (n = 149)



4.7 Zeitliche Perspektive

Jeweils ungefähr ein Drittel der Absolvent/innen befinden sich in einem langfristig bzw. mittelfristig angelegten Arbeitsverhältnis. Das verbleibende Drittel verteilt sich ungefähr gleichgewichtig auf kurzfristige bzw. zeitlich nicht absehbare Arbeitsverhältnisse.

Abb. 24: Zeitliche Perspektive der Beschäftigung (%) (n = 147)



4.8 Probleme beim Berufseinstieg

Danach befragt, ob und welche Probleme es beim Berufseinstieg gab, antworteten über die Hälfte (56,4 %) der Absolvent/innen, dass sie keine Probleme hatten.

Von denjenigen, die Probleme wahrgenommen haben, wurde als größtes Problem bewertet (ja, 41,8%), dass sie bei sich selbst Qualifikationsdefizite feststellten. Die Tätigkeit stellte also Anforderungen, denen sich die Absolvent/innen erst einmal nicht gewachsen fühlten. Etwas mehr als ein Fünftel der Absolvent/innen, die Probleme feststellten, gaben an, dass es sie unzufrieden stimmte, dass sie eigene berufliche Vorstellungen nicht durchsetzen konnten, sie demnach bei der Berufswahl Kompromisse schließen mussten. Ein weiteres Fünftel litt unter einer hohen Arbeitsbelastung und Stress. Als am geringsten wurden sozial-kommunikative Probleme eingeschätzt. Nicht einmal 10% gaben an, dass es an Kooperationsbereitschaft unter den Kollegen gemangelt hat bzw. sie mit den Vorgesetzten nicht zurecht kamen.

Tab. 5: Probleme beim Berufseinstieg (n = 165)

	Ja (%)	Nein (%)
Nein, ich hatte keine Probleme	56,4	43,6
Ich fühlte mich unterfordert	17,6	82,4
Es gelang mir nicht, eigene berufliche Vorstellungen durchzusetzen	22,4	77,6
Ich musste eigene Qualifikationsdefizite feststellen	41,8	58,2
Das Arbeitsgebiet entsprach nicht meinen Interessen	13,9	86,1
Ich litt unter Stress/Arbeitsüberlastung	20,0	80,0
Betriebliche Entscheidungsprozesse waren für mich schwer oder gar nicht zu durchschauen	12,1	87,9
Es mangelte an Kooperation unter den Kollegen	9,1	90,9
Ich kam mit Vorgesetzten nicht zurecht	7,3	92,7

4.9 Zufriedenheit mit der Berufssituation

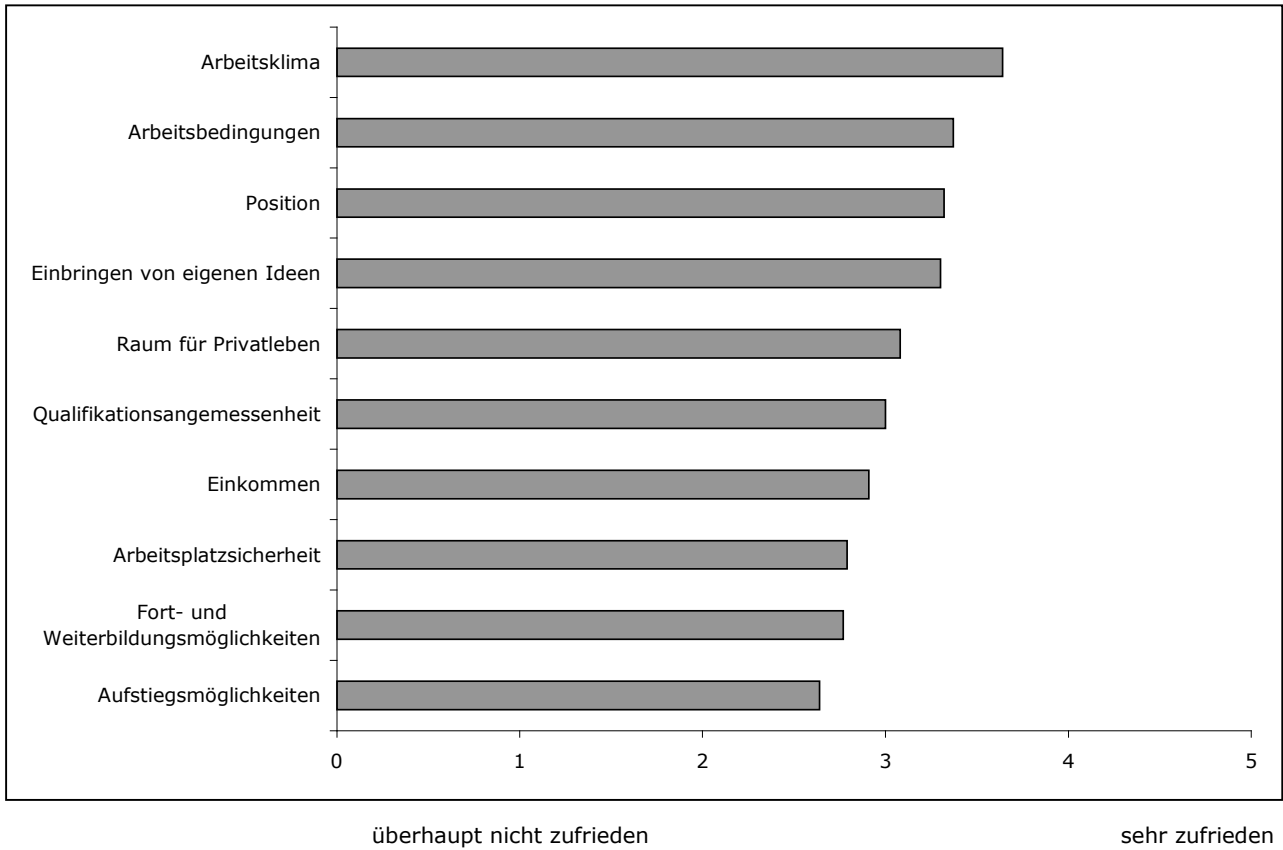
Die Zufriedenheit mit der Berufssituation wurde mit Hilfe formulierter Fragen abgefragt. Als Antwortmöglichkeiten gab es in einer Fünferskala die Möglichkeit die gestellte Frage nach der Zufriedenheit mit 1 = überhaupt nicht zufrieden bis 5 = sehr zufrieden zu beantworten. Wie aus den Mittelwerten in Tabelle 6 und Abbildung 25 zu ersehen, herrscht die größte Zufriedenheit unter den Absolvent/innen bzw. Berufseinsteigern in Bezug auf das Arbeitsklima. Mit einem Mittelwert, der deutlich über dem neutralen Skalenmittelwert (3) liegt, zeichnen sich die Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen, der beruflichen Position und der Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen, aus. Am wenigsten zufrieden zeigen sich die befragten Absolvent/innen mit den Aufstiegs-, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten und der Arbeitsplatzsicherheit. Im neutralen Mittelwert liegt die Zufriedenheit mit der vorhandenen Zeit für Privatleben, der Qualifikationsangemessenheit und dem Einkommen.

Tab. 6: Zufriedenheit mit der Berufssituation (%) in der Reihenfolge des Fragebogens (n = 165)

	(1) überhaupt nicht zufrieden	(2) nicht zufrieden	(3) neutral	(4) zufrieden	(5) sehr zufrieden	Mittelwert
Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Einkommen?	20,6	17,6	21,2	31,5	9,1	2,91
Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Position?	13,3	10,9	18,8	44,2	12,7	3,32
Wie zufrieden sind Sie mit Ihren Aufstiegsmöglichkeiten	23,6	21,2	26,1	25,5	3,6	2,64
Wie zufrieden sind Sie mit den Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten?	22,4	18,2	27,3	24,2	7,9	2,77
Wie zufrieden sind Sie mit den Möglichkeiten, eigene Ideen einzubringen?	20,0	8,5	16,4	32,1	23,0	3,30
Wie zufrieden sind Sie mit der Arbeitsplatzsicherheit?	31,5	10,9	20,6	20,6	16,4	2,79
Wie zufrieden sind Sie mit der Qualifikationsangemessenheit?	19,4	10,3	29,1	33,3	7,9	3,00
Wie zufrieden sind Sie mit den Arbeitsbedingungen?	12,7	9,1	23,0	38,8	16,4	3,37
Wie zufrieden sind Sie mit dem Arbeitsklima?	13,9	6,7	10,3	40,0	29,1	3,64
Wie zufrieden sind Sie mit dem Raum für das Privatleben?	18,8	15,8	18,2	33,3	13,9	3,08

Der Mittelwert liegt insgesamt bei 3,08 und damit knapp über dem neutralen Skalenmittelwert.

Abb. 25: Zufriedenheit mit der Berufssituation (absteigend nach Mittelwerten)



Aus Geschlechterperspektive betrachtet, zeigt sich, dass die männlichen Absolvent/innen bei acht der zehn Fragen eine größere Zufriedenheit angeben. Nur, was die Arbeitsplatzsicherheit und Raum für das Privatleben angeht, sind die weiblichen Befragten zufriedener als ihre männlichen Kollegen. Die größten Differenzen zwischen den Geschlechter finden sich bei den Kriterien Einkommen, was mit den bereits vorgestelltem Ergebnis dieser Studie korrespondiert (vgl. 4.4), Aufstiegsmöglichkeiten und Qualifikationsangemessenheit, was ein Indiz dafür ist, dass Frauen eher Kompromisse bei der Berufswahl eingehen (müssen) und damit auch im Hinblick auf die Höhe ihres Einkommens und die Aufstiegsmöglichkeiten Abstriche machen müssen.

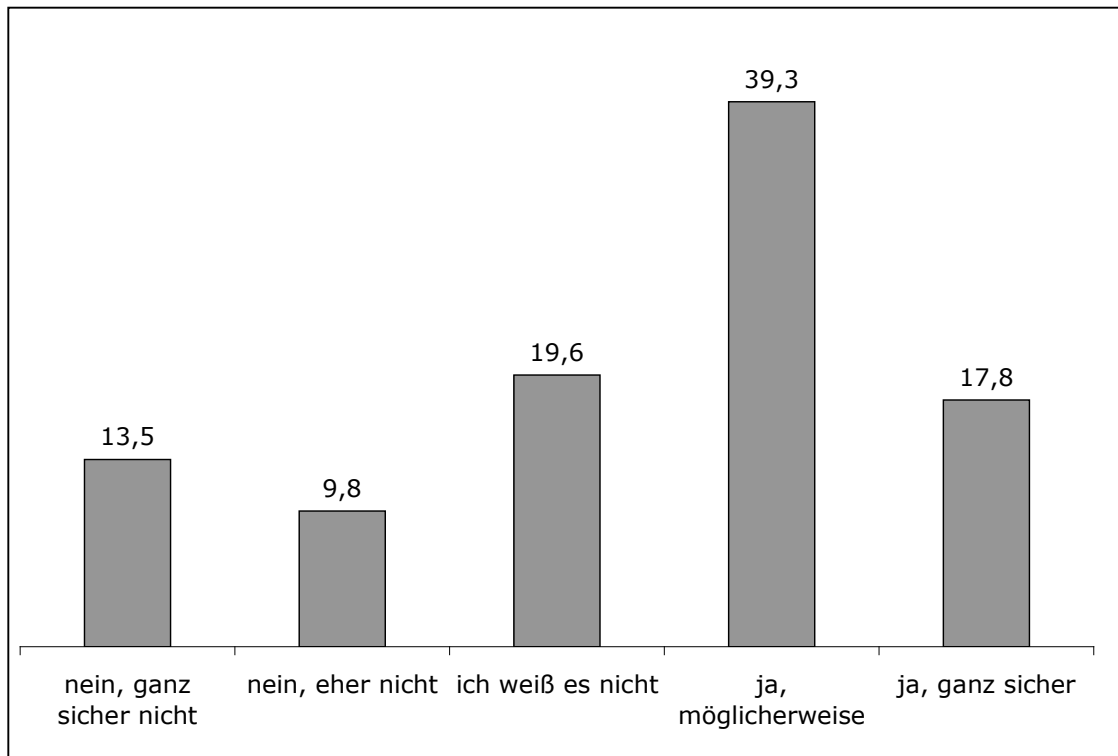
Tab. 7: Zufriedenheit mit der Berufssituation nach Geschlechtern (Mittelwerte)

Kriterium	männlich	weiblich	Differenz
Einkommen	3,15	2,79	0,36
Position	3,40	3,31	0,09
Aufstiegsmöglichkeiten	2,87	2,53	0,34
Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten	2,84	2,76	0,08
Möglichkeit eigene Ideen einzubringen	3,47	3,24	0,23
Arbeitsplatzsicherheit	2,71	2,84	0,13
Qualifikationsangemessenheit	3,11	2,96	0,25
Arbeitsbedingungen	3,39	3,38	0,01
Arbeitsklima	3,68	3,62	0,06
Raum für Privatleben	3,06	3,09	0,03
Durchschnitt	3,17	3,05	

4.10 Perspektive: Erreichen des Berufsziels

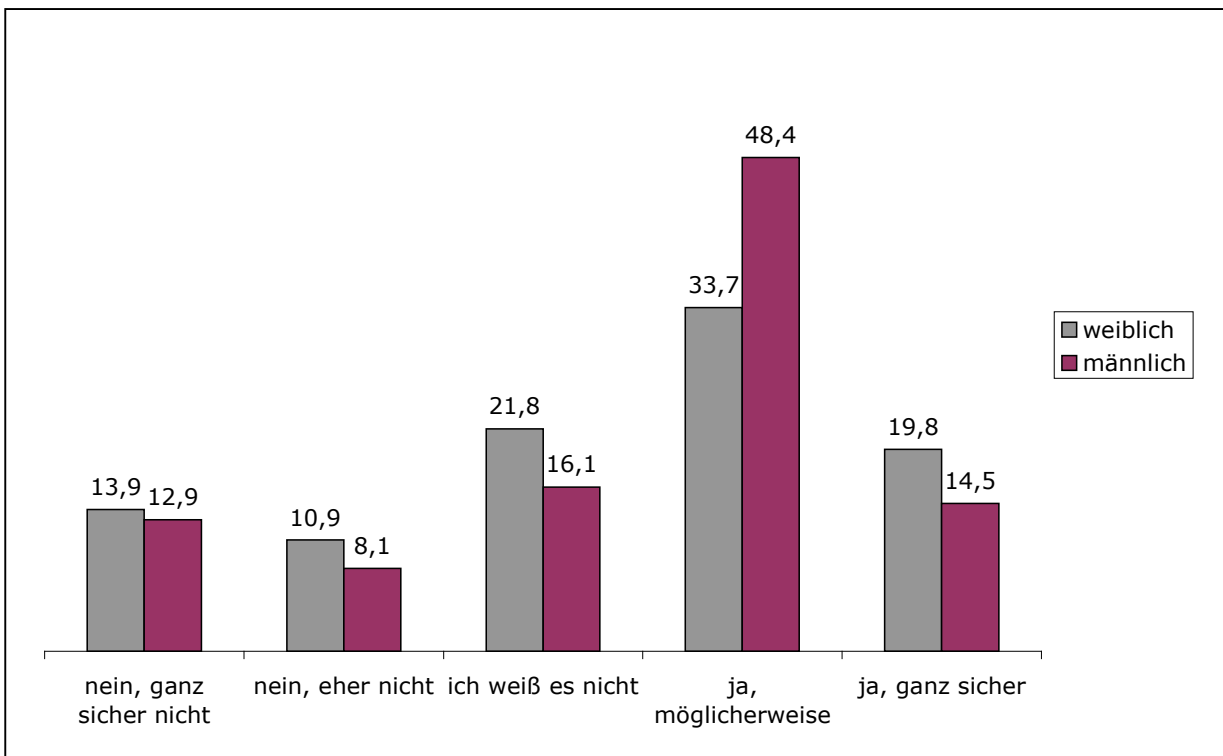
Als letzte Frage in Bezug auf das momentane Beschäftigungsverhältnis wurde formuliert: Wird sich Ihr angestrebtes Berufsziel verwirklichen lassen? Auf diese Frage antworteten fast 40% der Absolvent/innen „ja, möglicherweise“, rund 18% „ganz sicher“. Ein Fünftel der Befragten gaben an, dass es Sie es nicht wüssten, knapp ein Viertel der Absolvent/innen, dass sie ihr Berufsziel „ganz sicher nicht“ oder „eher nicht“ erreichen werden.

Abb. 26: Berufszielverwirklichung (%) (n = 165)



Aus Geschlechterperspektive zeigt sich ein ambivalentes Bild: Auf der einen Seite schätzen die weiblichen Absolvent/innen die Möglichkeit der Verwirklichung ihres ursprünglichen Berufsziels pessimistischer als ihre männlichen Kollegen ein. Auf der anderen Seite überwiegt der Anteil der weiblichen Absolvent/innen in der Kategorie „ja, ganz sicher“.

Abb. 27: Berufszielverwirklichung nach Geschlechtern (%) (n = 162)



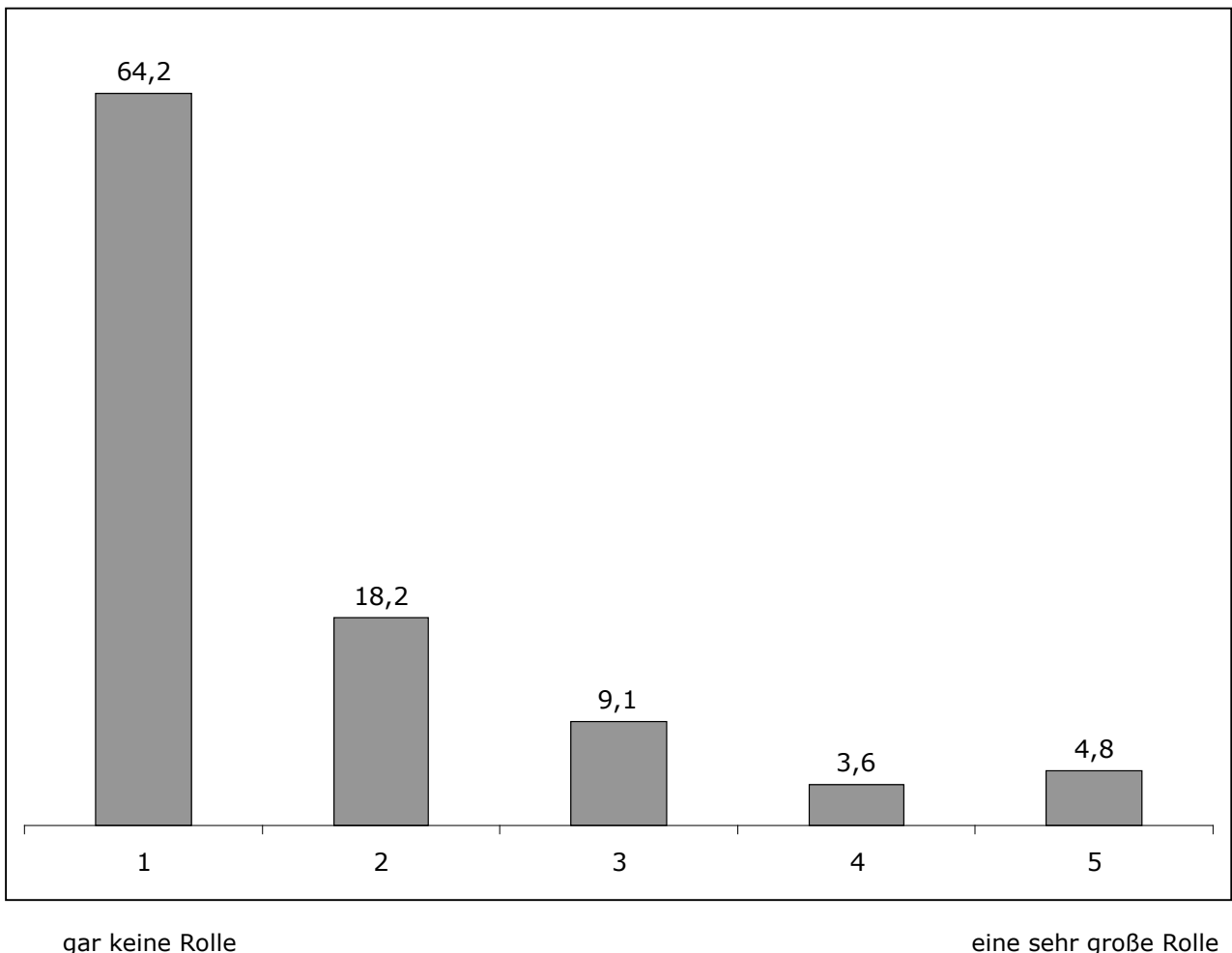
5. Retrospektive auf das Studium

Der letzte Fragenkomplex thematisiert eine retrospektive Einschätzung des Studiums durch die Absolvent/innen.

5.1 Einfluss der Arbeitsmarktsituation auf Studienfachwahl

Zuerst wurde danach gefragt, welchen Einfluss die Arbeitsmarktsituation auf die Studienfachwahl hatte. Über 80% der Befragten gaben an, dass die zum Zeitpunkt der Studienwahl herrschende Arbeitsmarktsituation auf ihre Entscheidung gar keine oder nur einen geringen Einfluss hat. Nur 5% gaben an, dass die Arbeitsmarktsituation eine sehr große Rolle bei der Studienfachwahl gespielt hat. Dieses Ergebnis spiegelt sich auch im Mittelwert, der bei 1,67 liegt, wider, womit illustriert wird, dass eine überwiegende Mehrheit der befragten Absolvent/innen die Entscheidung, welches Fach sie studieren wollen, unabhängig von den Perspektiven getroffen haben, die der Arbeitsmarkt zur Zeit der Wahl bot.

Abb. 28: Welche Rolle hat die damalige Situation auf dem Arbeitsmarkt bei der Wahl Ihres Studienfaches bzw. der Fächerkombination gespielt? (%) (n = 165)



5.2 Welche Zusatzqualifikationen haben Sie während des Studiums erworben?

Neben der grundlegenden fachwissenschaftlichen Ausbildung spielen Zusatzqualifikationen in beruflichen Anforderungsprofilen eine große Rolle. Aus diesem Grund wurden die Absolvent/innen befragt, welche Zusatzqualifikationen sie im Laufe ihres Studiums erworben haben. Möglicherweise erworbenen Zusatzqualifikationen wurden in folgende fünf Bereiche unterteilt: Fremdsprachen, Wirtschaft, IT, Pädagogik / Psychologie, Organisation / Kommunikation.

Fast die Hälfte der Absolvent/innen haben während ihres Studiums englische Fremdsprachenkenntnisse erworben, über ein Drittel Kenntnisse in einer anderen Sprache. Der Durchschnitt liegt bei 21,8%.

Tab. 8: Zusatzqualifikation Fremdsprachen (n = 165)

Sprache	Ja (%)	Nein (%)
Englisch	44,8	55,2
Französisch	17,0	83,0
Spanisch	14,5	85,5
Italienisch	11,5	88,5
Russisch	8,5	91,5
Andere	34,5	65,5

Im Bereich der wirtschaftswissenschaftlichen Zusatzqualifikationen zeichnet sich ein anderes Bild: Hier liegt der Durchschnitt nur bei 8%.

Tab. 9: Zusatzqualifikation Wirtschaft (n = 165)

Bereich	Ja (%)	Nein (%)
VWL	8,5	91,5
BWL	14,5	85,5
Buchführung	4,8	95,2
Rechnungswesen	5,5	94,5
Controlling	1,8	98,2
Andere	12,7	87,3

Die meisten Absolvent/innen erwarben während ihres Studiums Kenntnisse im IT-Bereich, hier vor allem im Umgang mit dem Internet (82,4%), mit dem Betriebssystem Windows (76,4%) und der Software Microsoft Office (67,9%).

Tab. 10: Zusatzqualifikation IT (n = 165)

Bereich	Ja (%)	Nein (%)
Windows	76,4	23,6
Linux	7,3	92,7
Unix/Solaris	4,2	95,8
MS Office	67,9	32,1
Internet	82,4	17,6
Statistiksoftware	15,8	84,2
andere	27,3	72,7

Im Bereich Pädagogik/Psychologie gaben knapp ein Viertel der Absolvent/innen an, dass sie Kenntnisse im Bereich Lernmethoden erworben haben. Etwa mehr als ein Fünftel gibt an, Moderationstechniken kennen gelernt und sich angeeignet zu haben.

Tab. 11: Zusatzqualifikation Pädagogik/Psychologie (n = 165)

Bereich	Ja (%)	Nein (%)
Lernmethoden	23,0	77,0
Gruppenleiter/in	13,4	86,6
Moderationstechniken	21,8	78,2
Supervision	5,5	94,5
Andere	13,3	86,7

Im Bereich Organisation/Kommunikation zeigt sich, dass vor allem im Bereich Präsentation (52,7% der Absolvent/innen bejahen die Frage), Rhetorik (33,3%) und Projektplanung (25,5%) zusätzliche Kenntnisse erworben wurden.

Tab. 12: Zusatzqualifikation Organisation/Kommunikation (n = 165)

Bereich	Ja (%)	Nein (%)
Projektplanung	25,5	74,5
Präsentation	52,7	47,3
Verhandlungstraining	6,7	93,3
Rhetorik	33,3	66,7
andere	10,9	89,1

Im Laufe des Studiums am umfangreichsten angeeignet wurden somit Kenntnisse im IT-Bereich, im Bereich der Kommunikation und Präsentation und der Fremdsprachen. Aufgrund der zahlreichen Angebote der CAU, muss vermutet werden, dass die Relevanz der anderen Bereiche als für den beruflichen Werdegang nicht hoch eingeschätzt wurde. Anzunehmen ist

auch, dass die meisten der erworbenen Zusatzqualifikationen (Internet, MS Office, Präsentation) eher indirekt über Üben und Anwendung als direkt über gezieltes Methodentraining erworben wurden.

5.3 Zufriedenheit mit dem Beratungsangebot

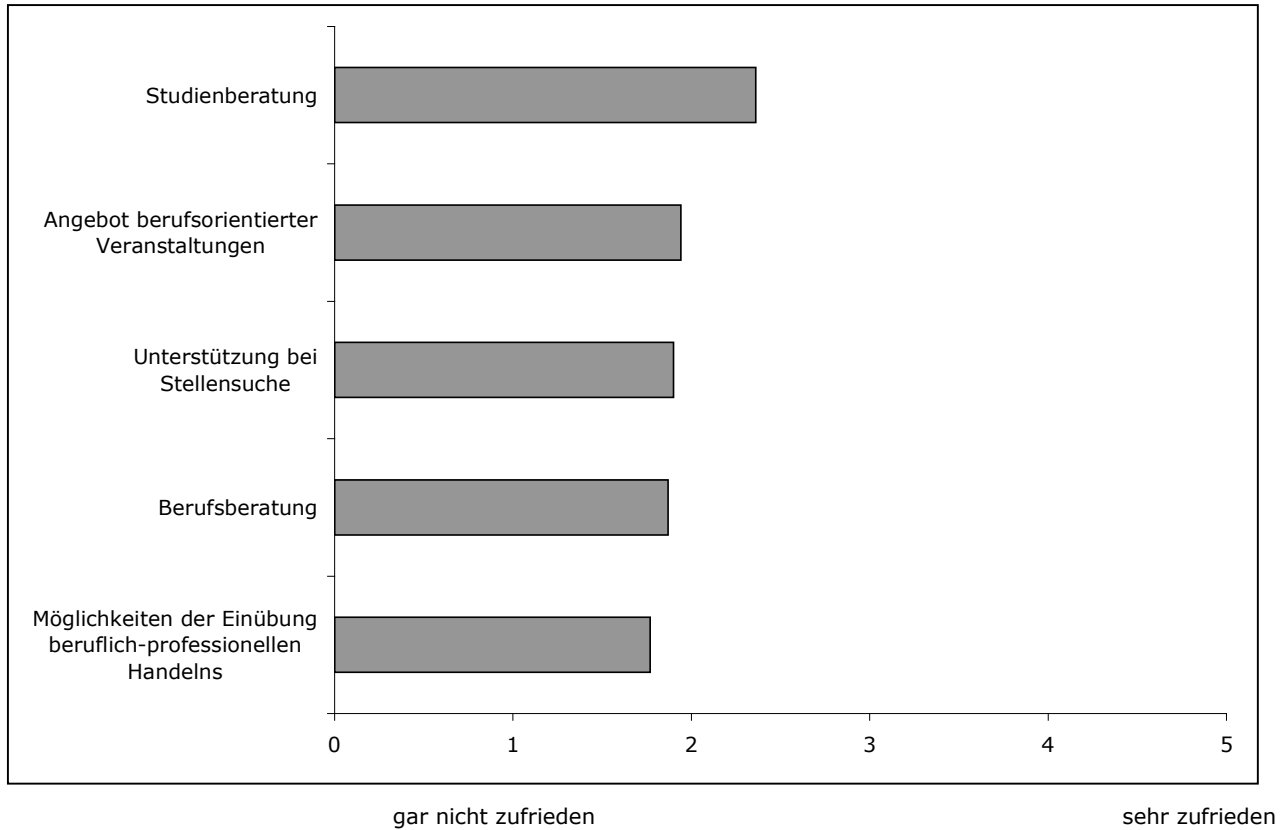
Befragt nach ihrer Zufriedenheit mit dem Beratungsangebot antworteten die meisten Absolvent/innen zurückhaltend und äußerten, dass sie eher unzufrieden mit den verschiedenen Angeboten waren (Durchschnittswert insgesamt 1,97).

Tab. 13: Zufriedenheit mit dem Beratungsangebot (%) in der Reihenfolge des Fragebogens (n = 165)

	(1) gar nicht zufrieden	(2) unzufrieden	(3) neutral	(4) zufrieden	(5) sehr zufrieden	Mittelwert
Studienberatung	27,9	22,4	35,8	13,3	0,6	2,36
Berufsberatung	46,1	23,0	29,1	1,8	0	1,87
Unterstützung bei der Stellensuche und dem Berufseinstieg	52,1	11,5	31,5	3,6	1,2	1,9
Angebot berufsorientierter Veranstaltungen	41,8	27,3	26,1	4,8	0	1,94
Möglichkeiten der Einübung beruflich- professionellen Handelns	52,1	24,2	19,4	3,0	1,2	1,77

Nur im Hinblick auf die Studienberatung zeichnet sich ein – wenn auch nicht zufriedenstellender – Trend in Richtung neutralem Skalenmittelwert ab. Alle anderen Beratungs-, Veranstaltungs- bzw. Informationsangebote werden als unzufriedenstellend eingeschätzt. Vor allem das Angebot an praxisorientierten Veranstaltungen wurde als unzufriedenstellend bewertet. Hier sehen die Absolvent/innen das größte Defizit.

Abb. 29: Zufriedenheit mit dem Beratungsangebot (absteigend nach Mittelwerten)



5.4 Zufriedenheit mit dem Studium

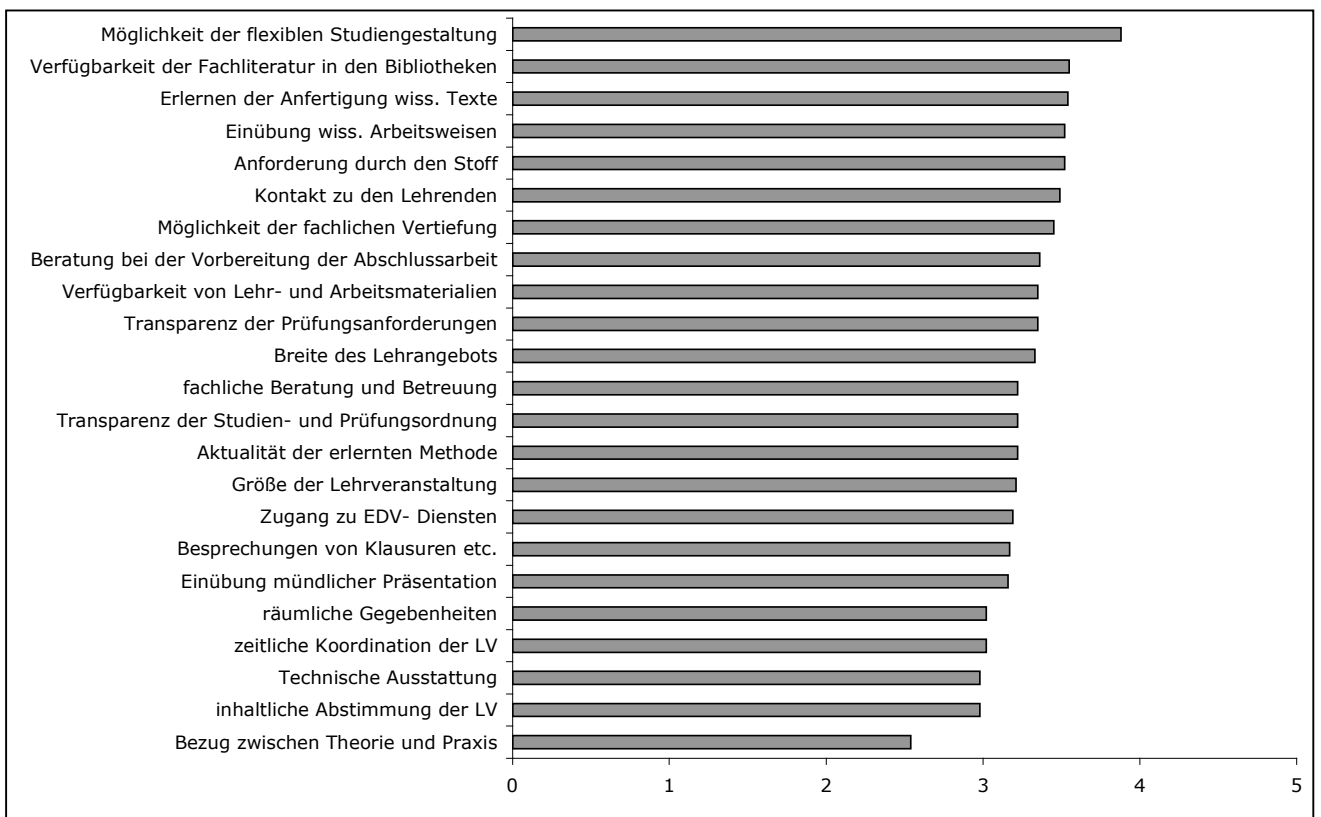
Danach befragt, wie zufrieden sie mit dem Studium insgesamt waren, gaben die meisten Absolvent/innen ein positives bzw. neutrales Votum ab. Der durchschnittliche Mittelwert gesamt liegt bei 3,27 und weist somit einen positiven Trend auf.

Tab. 14: Zufriedenheit mit dem Studium (%) in der Reihenfolge des Fragebogens (n = 165)

	(1) absolut unzufrieden- stellend	(2) unzufrieden- stellend	(3) neutral	(4) zufrieden- stellend	(5) sehr zufrieden- stellend	Mittelwert
Aktualität der erlernten Methoden	3,0	14,5	43,0	36,4	3,0	3,22
Bezug zwischen Theorie und Praxis	17,0	29,7	37,6	13,9	1,8	2,54
Möglichkeit der fachlichen Vertiefung	2,4	11,5	35,2	40,6	10,3	3,45
Breite des Lehrangebots	1,8	18,2	31,5	42,4	6,1	3,33
Anforderungsniveau	0,5	5,5	40,6	47,9	5,5	3,52
inhaltliche Abstimmung der Lehrveranstaltungen	4,8	23,6	42,4	26,7	2,5	2,98
zeitliche Koordination der Lehrveranstaltungen	4,8	28,5	31,5	30,4	4,8	3,02
Möglichkeit der flexiblen/selbständigen Studiengestaltung	1,2	6,7	25,5	36,4	30,3	3,88
Transparenz der Studien- und Prüfungsordnungen	4,2	17,6	37,0	33,9	7,3	3,22
Transparenz der Prüfungsanforderungen	1,8	11,5	44,2	35,2	7,3	3,35
Einübung wissenschaftlicher Arbeitsweisen	3,1	12,1	24,8	49,7	10,3	3,52
Erlernen der Anfertigung wissenschaftlicher Texte	4,2	9,7	27,9	44,2	13,9	3,54
Einübung mündlicher Präsentation	4,8	22,4	30,3	37,0	5,5	3,16
Kontakt zu den Lehrenden	1,2	18,2	27,9	35,8	17,0	3,49
fachliche Betreuung und Beratung	3,6	18,2	37,6	33,3	7,3	3,22
Besprechung von Klausuren, Hausarbeiten usw.	1,8	23,0	39,4	27,9	7,9	3,17
Beratung bei der Vorbereitung der Abschlussarbeit	8,5	13,3	32,1	26,1	20,0	3,36
Verfügbarkeit der Fachliteratur in den Bibliotheken	0,6	14,5	27,3	44,8	12,7	3,55
Verfügbarkeit von Lehr- und Arbeitsmaterialien	0	13,3	44,8	35,8	6,1	3,35
Zugang zu EDV-Diensten	1,2	21,8	41,2	27,9	7,9	3,19
Technische Ausstattung	2,4	28,5	41,2	24,8	3,0	2,98
räumliche Gegebenheiten	4,8	21,3	46,1	23,0	4,8	3,02
Größe der Lehrveranstaltungen	6,1	15,8	39,4	29,1	9,6	3,21

Auf ihr Studium zurückblickend schätzen die Absolvent/innen vor allem die Bezugnahme von Theorie und Praxis als unzureichend ein. 47% aller Befragten bewerten diesen Punkt als „absolut unzufriedenstellend“ bzw. „unzufriedenstellend“ im Studium berücksichtigt. Hier sehen die Absolvent/innen das größte Manko im Rahmen ihrer universitären Ausbildung. Negativ angemerkt werden weiterhin die inhaltliche und zeitliche Koordination der Lehrveranstaltungen. Die größte Zufriedenheit herrscht rückblickend bei den Absolvent/innen in Bezug auf die Möglichkeit der flexiblen Studiengestaltung (vgl. Abbildung 29). Die Freiheit der – innerhalb der Rahmenbedingungen – selbstbestimmten Studiengestaltung und –organisation, schätzen die Befragten in der Retrospektive als zufriedenstellend ein. Positiv wahrgenommen werden die, im Rahmen eines geisteswissenschaftlichen Studiums ausgebildeten, Kompetenzen der Anfertigung wissenschaftlicher Texte und die Einübung wissenschaftlicher Arbeitsweisen im Allgemeinen.

Abb. 30: Zufriedenheit mit dem Studium (absteigend nach Mittelwerten) (n = 165)

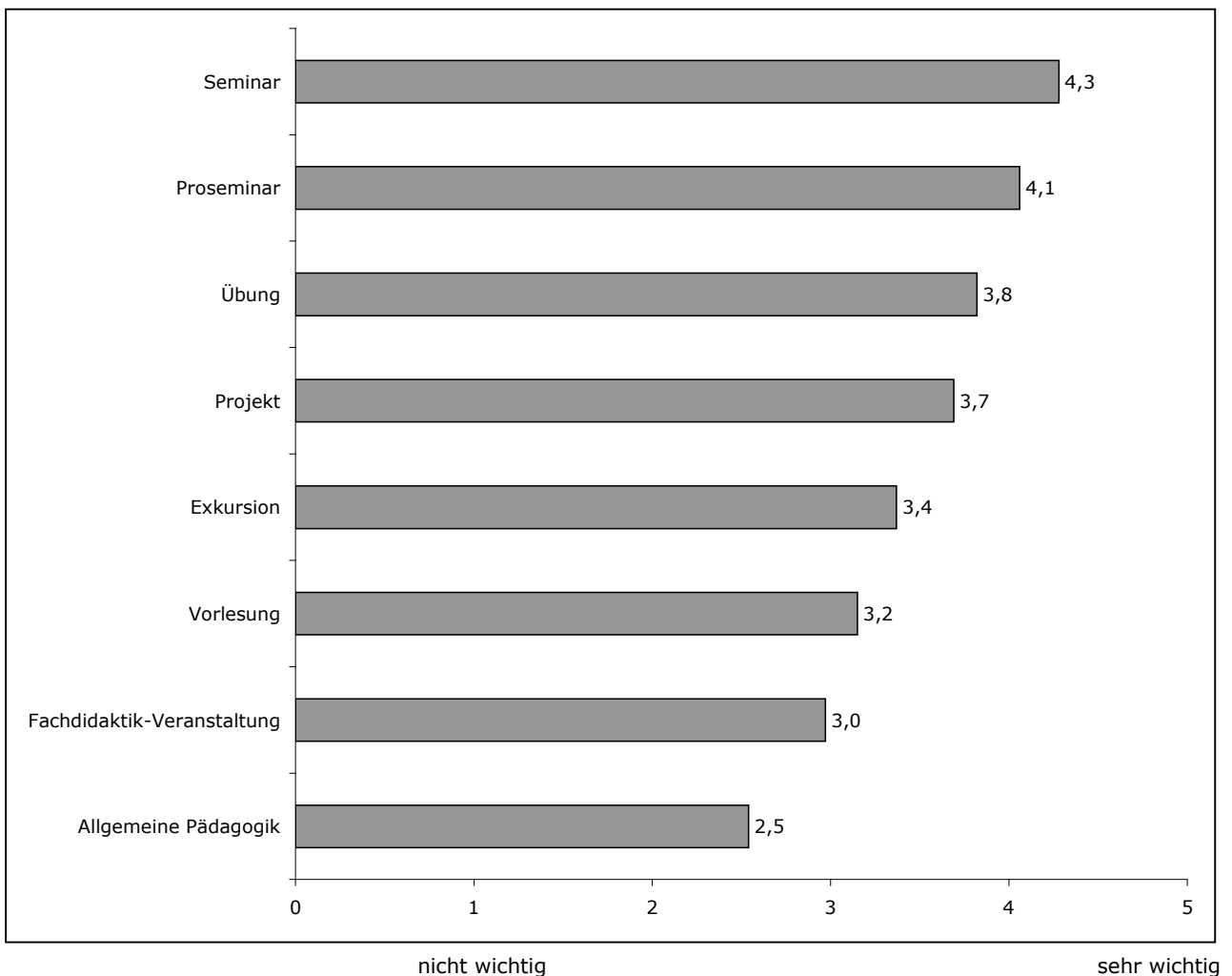


5.5 Lehrveranstaltungen

Nach Einschätzung der Absolvent/innen, besitzt die Lehrveranstaltungsform Seminar die höchste Priorität. Diese Form der Lehre halten die Befragten für am wichtigsten. Bis auf Veranstaltungen der Allgemeinen Pädagogik werden alle Lehrveranstaltungstypen neutral oder mit einer deutlichen Tendenz zu wichtig bzw. sehr wichtig eingestuft. Ignoriert man die beiden letzten Lehrveranstaltungstypen „Allgemeine Pädagogik“ und „Fachdidaktik“ (diese beziehen sich im Gegensatz zu allen anderen genannten auf bestimmte Inhalte und nicht die Form der Lehrveranstaltung), dann ist die Vorlesung der Typ von Lehrveranstaltung, der – nach Meinung der Befragten – die geringste Wichtigkeit besitzt.

Dass pädagogische und fachdidaktische Lehrveranstaltung als weniger wichtig eingeschätzt werden, kann in der Struktur der Befragten begründet sein. Nur wenige von ihnen haben ihr Studium mit dem Staatsexamen abgeschlossen und/oder arbeiten im pädagogischen Bereich.

Abb. 31: Wichtigkeit der Lehrveranstaltungstypen (absteigend nach Mittelwerten) (n = 165)



5.6 Wichtige Qualifikationsmerkmale im Beruf und ihre Vermittlung durch das Studium

Als letztes wurden die Befragten aufgefordert gegenüberzustellen, wie wichtig ihrer Meinung nach die aufgeführten Qualifikationsmerkmale im Beruf sind und wie diese im Studium vermittelt werden. Als Skala wurde vorgegeben: 1 = absolut unwichtig / sehr schlecht, 2 = unwichtig / schlecht, 3 = egal, 4 = wichtig / gut, 5 = sehr wichtig / sehr gut.

Hervorgehoben sind diejenigen Qualifikationsmerkmale die in der Einschätzung von Wichtigkeit für den Beruf und Vermittlung während des Studiums eine Differenz von mindestens einem Punkt aufweisen.

Tab. 15: Wichtige Qualifikationsmerkmale im Beruf und ihre Vermittlung durch das Studium (n = 165)

Wichtigkeit im Beruf		Qualität der Vermittlung im Studium
1 = unwichtig – 5 = sehr wichtig		1 = sehr schlecht – 5 = sehr gut
4,0	Allgemeinbildung / breites Grundlagenwissen	2,9
4,1	Lern- / Leistungsbereitschaft	3,2
3,4	Spezielles Fachwissen	3,5
4,2	Fächerübergreifendes Denken	2,8
4,0	EDV-Kenntnisse	2,2
2,5	Rechtskenntnisse	2,0
3,3	Wirtschaftskenntnisse	1,8
3,5	Fremdsprachenkenntnisse	3,0
4,0	Praxis- / Berufserfahrung	1,9
3,0	Auslandserfahrung	2,9
4,1	Fähigkeit konzentriert / diszipliniert zu arbeiten	3,3
4,2	Kommunikationsfähigkeit / -freudigkeit	3,0
4,0	Kooperations- / Teamfähigkeit	2,7
3,5	Fähigkeit des Konfliktmanagements	2,2
3,9	Verantwortungsbewusstsein	2,8
4,0	Organisations- / Koordinationsfähigkeit	3,0
3,4	Verhandlungsgeschick	2,0
4,0	Selbstvertrauen / Durchsetzungsvermögen	2,5
3,2	Führungsqualitäten	2,2
3,8	Belastbarkeit / Ausdauer	2,9
3,4	Anpassungs- / Einfühlungsvermögen	2,5
3,9	Repräsentations- / Ausdrucksfähigkeit	2,8
4,0	Selbständigkeit	3,5
3,9	Zuverlässigkeit / Beständigkeit	2,9
3,6	Kreativität / Innovationsfähigkeit	2,8

Den Wert ihres Studiums hinsichtlich der Nützlichkeit des Abschlusses, des erlernten Wissens und der ausgebildeten Kompetenzen für den beruflichen Alltag schätzen die Absolvent/innen als nur sehr mittelmäßig ein.

Die größte Diskrepanz herrscht, in der Einschätzung der Absolvent/innen bei den Kriterien Praxis-/und Berufserfahrung (2,1), EDV-Kenntnissen (1,8), Wirtschaftskennntnisse und Selbstvertrauen/Durchsetzungsvermögen (jeweils 1,5). Dieses Ergebnis korreliert mit dem Ergebnis zur Frage nach der Zufriedenheit mit dem Studium, in denen der Bezug von Theorie und Praxis den geringsten Zufriedenheitswert erhielt.

Darüber hinaus werden fehlendes Verhandlungsgeschick, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit, ein breites Grundlagenwissen, das Trainieren fächerübergreifenden Denkens und Repräsentations- und Ausdrucksfähigkeit als während des Studiums nur unzureichend ausgebildet wahrgenommen.

Die geringsten Differenzen weisen die Kriterien „spezielles Fachwissen“, „Auslandserfahrung“ (jeweils 0,1), „Selbständigkeit“ (0,5) bei hoher Wichtigkeit (4,0) und „Rechtskenntnisse“ (0,5) bei eher geringer Wichtigkeit (2,5) auf, was wiederum mit den Ergebnissen zur Zufriedenheit im Studium korreliert, wo die größte Zufriedenheit über die flexible Studiengestaltung herrschte – eine Anforderung, die hilft Selbständigkeit bei den Student/innen auszubilden und zu schulen.

Eine Kurzzusammenfassung der Ergebnisse der Studie ist diesem Bericht bereits vorangestellt. Als Fazit an dieser Stelle ist der Kommentar eines Absolventen aufschlussreich, der die Ergebnisse eindrucksvoll illustriert und auf den Punkt bringt:

"Gerade der theoretische Ansatz meines Studiums hilft mir in der Bewältigung meiner Aufgaben, da ich rasch sinnvolle Entscheidungen treffen kann. Allein durch das Studium konnte ich mich aber nicht ausreichend auf das Erwerbsleben vorbereiten. Die für das Berufsleben notwendigen Schlüsselqualifikationen habe ich durch diverse Jobs und Praktika im Eigenengagement erworben. Diese Verantwortung kann man nicht komplett auf die Uni abwälzen, aber sicherlich wäre es für künftige Studenten hilfreich, wenn das Studium um praktische Komponenten erweitert werden würde und einen stärkeren Praxisbezug bekäme."

IV. Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Verteilung der von den Befragten angegebenen Hauptfächern in den gebildeten Fächergruppen in %

Tab. 2: Verteilung auf die Abschlussarten

Tab. 3: Geschlechterverteilung insgesamt

Tab. 4: Die häufigsten Wege zum Arbeitsplatz

Tab. 5: Probleme beim Berufseinstieg

Tab. 6: Zufriedenheit mit der Berufssituation in % (in der Reihenfolge des Fragebogens)

Tab. 7: Zufriedenheit mit der Berufssituation nach Geschlechtern (Mittelwerte)

Tab. 8: Zusatzqualifikation Fremdsprachen

Tab. 9: Zusatzqualifikation Wirtschaft

Tab. 10: Zusatzqualifikation IT

Tab. 11: Zusatzqualifikation Pädagogik/Psychologie

Tab. 12: Zusatzqualifikation Organisation/Kommunikation

Tab. 13: Zufriedenheit mit dem Beratungsangebot in % (in der Reihenfolge des Fragebogens)

Tab. 14: Zufriedenheit mit dem Studium in % (in der Reihenfolge des Fragebogens)

Tab. 15: Wichtige Qualifikationsmerkmale im Beruf und ihre Vermittlung durch das Studium

V. Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: Verteilung der Gesamtzahl der Befragten auf die Fächergruppen in %
- Abb. 2: Verteilung auf die Abschlussjahre in %
- Abb. 3: Durchschnittliche Semesterzahl nach Fächergruppen
- Abb. 4: Durchschnittliche Abschlussnote nach Fächergruppen
- Abb. 5: Geschlechterverteilung nach Fächergruppen in %
- Abb. 6: Alter der Befragten bei Studienabschluss (Anzahl)
- Abb. 7: Durchschnittsalter nach Fächergruppen
- Abb. 8: Durchschnittsalter nach Fächergruppen und Geschlecht
- Abb. 9: Derzeitige berufliche Situation in %
- Abb. 10: Erfolgversprechende Kriterien – Fachkompetenz (absteigend)
- Abb. 11: Erfolgversprechende Kriterien – Sozialkompetenz (absteigend)
- Abb. 12: Erfolgversprechende Kriterien – Zusatzqualifikationen (absteigend)
- Abb. 13: Erfolgversprechende Kriterien – weitere Kriterien (absteigend)
- Abb. 14: Probleme bei der Stellensuche (Mittelwerte – absteigend)
- Abb. 15: Anzahl der Bewerbungen in %
- Abb. 16: Wieviel Zeit lag zwischen Studienende und Arbeitsanfang in Monaten in %
- Abb. 17: Wieviel Zeit lag durchschnittlich zwischen Studienende und Arbeitsanfang (Monate) nach Geschlecht
- Abb. 18: Tätigkeitsfelder in %
- Abb. 19: Bewertung des Bezugs der Tätigkeit zum Studienfach in %
- Abb. 20: Derzeitiges monatliches Bruttoeinkommen in Euro in %
- Abb. 21: Derzeitiges monatliches Bruttoeinkommen in Euro nach Geschlechtern in %
- Abb. 22: Beschäftigungsdauer zum Zeitpunkt der Befragung in %
- Abb. 23: Zeitlicher Umfang der Beschäftigung in %
- Abb. 24: Zeitliche Perspektive der Beschäftigung
- Abb. 25: Zufriedenheit mit der Berufssituation (absteigend nach Mittelwerten)
- Abb. 26: Berufszielverwirklichung in %
- Abb. 27: Berufszielverwirklichung nach Geschlechtern in % (n = 162)
- Abb. 28: Welche Rolle hat die damalige Situation auf dem Arbeitsmarkt bei der Wahl Ihres Studienfaches bzw. der Fächerkombination gespielt? in %
- Abb. 29: Zufriedenheit mit dem Beratungsangebot in % (absteigend nach Mittelwerten)
- Abb. 30: Zufriedenheit mit dem Studium (absteigend nach Mittelwerten)
- Abb. 31: Wichtigkeit der Lehrveranstaltungstypen (absteigend nach Mittelwerten)

VI. Anhang

Angaben zur genauen Berufsbezeichnung

1. nach Studienende: Sportberater & Personal Trainer / Vermögensberater; derzeit:
Lehrer
2. Fachreferentin
3. wissenschaftlicher Mitarbeiter
4. Archäologin/wissenschaftliche Angestellte
5. Lehrkraft im Angestelltenverhältnis
6. Wiss. Assistent für Neuere deutsche Literaturwissenschaft
7. Sportwissenschaftlerin
8. Produkt Management
9. Doktorandin
10. wissenschaftlicher Mitarbeiter
11. wissenschaftlicher Angestellter
12. Projektkoordinator Öffentlicher Dienst
13. Redaktionsvolontär
14. Ausstellungsberaterin
15. freier Dozent
16. Angestellte für Öffentlichkeitsarbeit
17. wissenschaftlicher Angestellter
18. Taxifahrer
19. Angestellte im kirchlichen Dienst in der Ausbildung zur Gemeindereferentin
20. wissenschaftlicher Angestellter
21. Kaufmännische Angestellte
22. freiberufliche Soziologin M.A. (Evaluatorin und Dozentin für Soziologie)
23. Teamleiterin Operations (Disposition/Transportüberwachung)
24. Personalentwickler
25. Produktmanagerin
26. Redaktionsassistentin
27. Online Werbetexterin
28. Entrümppler
29. Personalreferentin
30. zwischen 2 Jobs, bis Febr. Praktikant Produkt/QualiManagment, ab April Freiberufler
31. Trainerin / Consultant
32. PR-Referentin
33. Sales Executive
34. Softwareberater (Beratung u. Vertrieb betriebswirtsch. Standardsoftware f.

Öff.Verwalt)

35. Leiter Multimedia-Abteilung
36. Trainerin für Kommunikation
37. Psychiaterin
38. Teamleitung im Bereich Beratung/Konzeption
39. Redakteur
40. Trainingskoordinatorin
41. Projektleiter
42. Musikwissenschaftlerin; lt. Arbeitsvertrag: Mitarbeiterin für Organisation
43. Wiss. Mitarbeiterin
44. Werbemittel-Konzeptionerin (= ich konzipiere, gestalte und texte Werbemittel)
45. Lehramtsanwärterin (Realschule)
46. Assistentin der Geschäftsführung
47. Doktorandin
48. Fotoredakteurin
49. Chefredakteur bei Fachzeitschrift
50. Sporttherapeut
51. wiss. Mitarbeiterin
52. Redakteurin
53. Realschullehramtsanwärterin
54. PR-Beraterin
55. wissenschaftlicher Angestellter/Promovend
56. wissenschaftlicher Angestellter
57. Pädagogischer Mitarbeiter
58. Buchhändlerin
59. Technischer Redakteur
60. Finanzberater
61. Kunsthistorikerin
62. PhD student
63. Fraktionssekretärin
64. Promotionsstudentin
65. Buchhändlerin
66. PR-Seniorberater
67. Vorstandsassistent Personal- und Sozialwesen / Personalmanagement
68. Redakteurin/Lektorin in Werbelektorat und Übersetzungsbüro
69. wissenschaftliche Mitarbeiterin
70. Sachbearbeiterin
71. wissenschaftliche Angestellte / Doktorandin
72. Referentin Öffentlichkeitsarbeit

73. nach Studium bis Mai 2004: Assistent, dann Manager Dig. Medien u. PR , jetzt
Medienausbildung
74. Beraterin
75. Redaktionsvolontärin
76. Journalistin
77. Online-Redakteur
78. Stipendiat / Doktorand
79. Vertriebsassistentin im Bereich Osteuropa
80. Unternehmensberater im Öffentlichen Sektor
81. Ausland - Admissions Officer = Zulassungsangestellte an einem College
82. Sportjournalist
83. Personalreferentin
84. Assistentin der Geschäftsleitung
85. Redakteurin (festangestellte Journalistin)
86. Islamwissenschaftler (Promotionsstipendiat)
87. Handelsreferentin, Königlich Dänisches Generalkonsulat Hamburg
88. Freie Journalistin
89. Promotion, nebenbei Tätigkeit als Vertretungslehrerin an einer Hauptschule
90. Redakteurin
91. Bildungsreferent
92. PR-Beraterin
93. freie Kunsthistorikerin und Call-Center-Agentin
94. Gymnasiallehrer
95. Journalist
96. Sportlehrerin im ambulanten Rehabilitationszentrum
97. Creative Director
98. Freiberuflicher Übersetzer
99. Freiberuflicher Übersetzer
100. Arbeitsvermittlerin beim Arbeitsamt Würzburg
101. Spielerberater / Consultant im Sport-Sponsoring
102. Technischer Redakteur
103. Studienrätin
104. Sportlehrerin ohne Lehrtätigkeit im Rehasentrum
105. ehrenamtliche Tätigkeit als Buchhändlerin
106. Freie Journalistin mit Rahmenvertrag beim NDR-Fernsehen
107. Kreisgeschäftsführer
108. Redakteur
109. Nebenamtliche Redakteurin einer Monatszeitung
110. DFG-Stipendiatin, Doktorandin am Graduiertenkolleg "Kunst und Technik"

Universität HH

111. Ausstellungsberaterin
112. Projektassistentin
113. geringfüg. bezahltes Praktikum
114. Studienrat
115. Ansiedlung ausländischer Unternehmen in Schleswig-Holstein
(Wirtschaftsförderung)
116. Übersetzerin
117. Sozialversicherungsfachangestellte
118. Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit/Marketing/Studienberatung
119. Kunsthistorikerin
120. PR-Beraterin
121. Wissenschaftliches Volontariat
122. Hausfrau und Mutter Nebenjob Studentin
123. Ausgrabungsorganisator Bat Vc-Stelle an der Uni Göttingen / Rechtsanwalt in
Remscheid
124. PR-Beraterin
125. Consultant / Projektmanager
126. Freiberufliche Übersetzerin
127. Sporttherapeutin
128. Arbeitsvermittler
129. Arbeitsvermittler
130. Sales Manager
131. IT-Consultant / Webadministrator
132. Bereichsleiterin
133. Bereichsleiterin
134. Technischer Redakteur und Übersetzer
135. Technischer Redakteur und Übersetzer
136. Studienrat
137. Personalvermittler
138. Marketingleiter
139. Freiberuflicher Dozent
140. Freiberuflicher Dozent
141. Marketingreferentin
142. Studienrätin